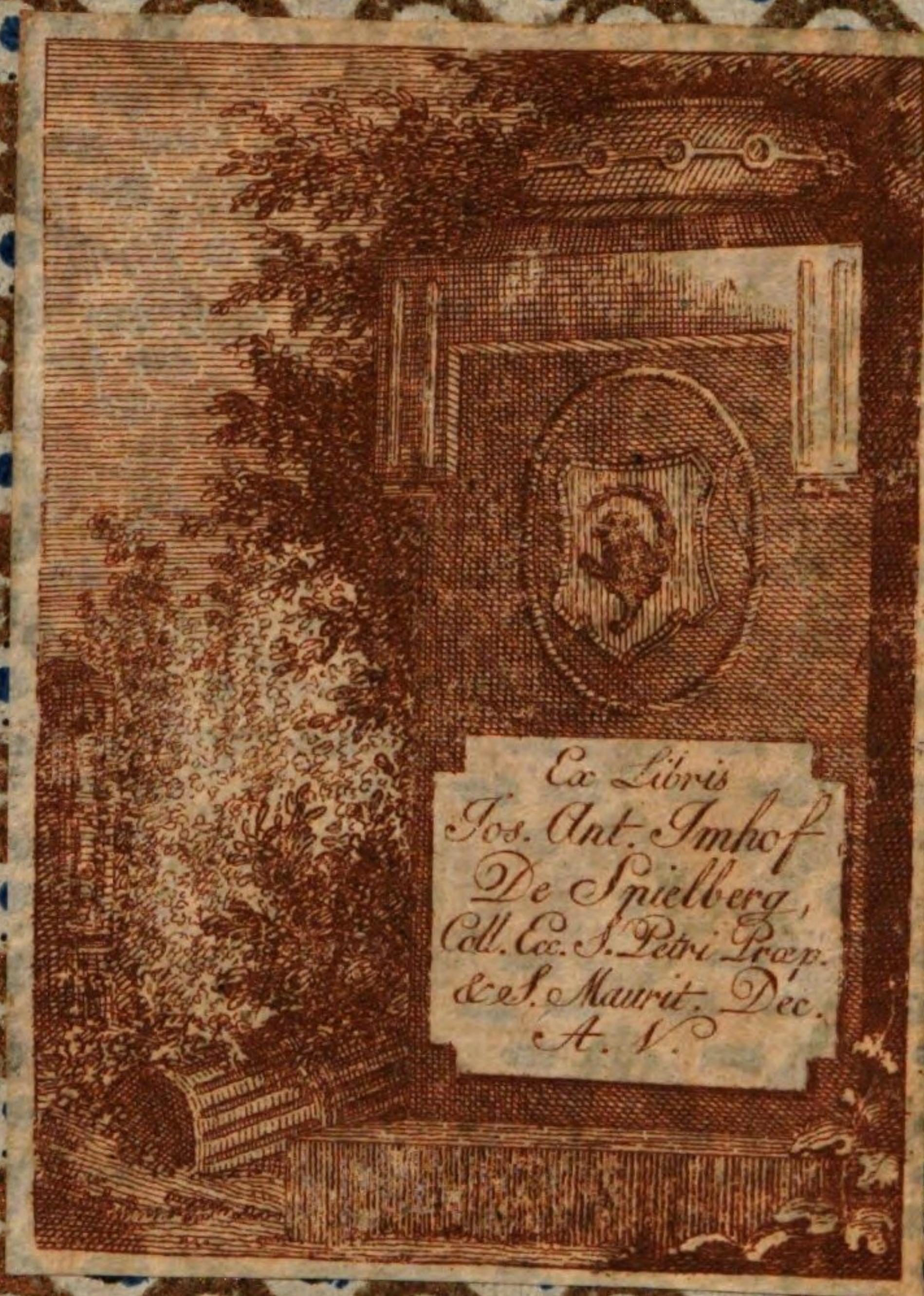




Ex Libris
Jos. Ant. Imhof
De Spielberg,
Coll. Eccl. S. Petri Prop.
& S. Mauriti. Dec.
A. V.

[Goedeke² VII, 719,
n^o 400, 2]

Stadtbibliothek
Augsburg

LA4415

2



Launcelot und Aurelie.

Ch. Sambach del.

Cl. Kuhl sc.

DIE
ABENTEUER
DES
RITTERS
LAUNCELOT GREAVES.

AUS DEM ENGLISCHEN
DES
DOCTOR TOBIAS SMOLLET
FREY ÜBERSETZT.



ZWEYTER THEIL.

W i e n ,
gedruckt und verlegt von Ignaz Alberti.

1791.

D I E
A B E N T E U E R
DES RITTERS
LAUNCELOT GREAVES.

Z W E Y T E R T H E I L.

XIII. KAPITEL.

Die Fortsetzung des zwölften.

— — erklärte ihm geradezu, daß er ihn für dieß Mahl nicht so leicht abfertigen könne, da die Sache nicht ihn allein, sondern das allgemeine Beste betreffe. Zum Glücke trat nun Herr Fillet herein, und sagte, daß er alles in Güte beylegen wer-

de, wenn Herr Gobble einen Augenblick abtreten wollte.

Wir müssen hier anmerken, daß Okley bey Gobbles Ankunft auf ein anderes Zimmer gebracht worden war.

Gobble stand sogleich auf, und ging ebenfalls in ein Seitenzimmer, das Fillet zu seinem Empfange schon bereitet hatte. Hier saß er nun, und erwog, was für unglückliche Folgen sein gottloses Betragen haben würde, als mit einem Mahle der junge Okley, nach der erhaltenen Anweisung, vor ihm erschien, und auf eine ekelhafte Wunde zeigte, die ihm Fillet an die Stirn gemahlt hatte. Gobble hielt diese Erscheinung für des jungen Pächters Geist, schrie laut auf: „Gott sey meiner armen Seele gnädig und barmherzig!“ und fiel sinnlos zu Boden. Als ihn die Gesellschaft in diesem Zustande fand, ward er in ein Bett gebracht. Als er sich erhohlt hatte, verlangt’ er Launceloten zu sprechen, und erklärte sich zur Erfüllung aller Bedingnisse bereit, da er ohne dieß nicht lange mehr leben würde. Er verpflichtete sich denn zu einer Geldbusse

von fünf tausend Pfund Sterlingen, wenn er je wieder sein Amt ausüben sollte. Überdies verbrannt' er die Schuldverschreibung der Frau Okley, und machte sich anheischig, des Krämers und des Wirthes Schulden zu bezahlen, und alle Gefangenen auf seine Kosten frey und ledig zu machen.

Nachdem all dieß zu Stande gebracht war, ließ er sich nach Hause tragen, und übergab sich den Händen des Kapellans.

Nun war nichts mehr übrig, als daß man der alten Okley ihre plötzliche Glücksveränderung auf eine Art beybrachte, die ihr Gehirn nicht etwa noch verwirrter machte. Die Wirthinn mußte sie besuchen, von Vertrauen auf Gott zu sprechen beginnen, das Gespräch auf die Familie Greaves wenden, und ihr endlich erzählen, daß der junge Launcelot von ihrem elenden Zustande gehört, und den Entschluß gefaßt habe, ihr zu helfen, bis sie allmählig den ganzen Fall umständlich erzählte. Die alte Okley folgte der Wirthinn in völliger Betäubung nach, bekam zu essen, und endlich — zeigte sich

ihr Launcelot selbst. Sie fiel ihm mit so unbefangener Treuherzigkeit um den Hals, wie er ihr einst, als ein winziges Knäblein, um den Hals gefallen war. Nach diesem Auftritte bekam sie erst ihren Sohn zu sehen. Was waren das nicht für Auftritte! — Die gute Alte kannte sich nicht vor Freuden, und must' allein gelassen werden, um von ihrem übergroßen Vergnügen ein wenig auszuruhen.

Unterdessen war Okley nach seiner Suky gegangen, die er in Pachter Sedgemore's Hause matt und abgezehrt fand; doch belebte sie die Freude über die unvermuthete Zurückkunft ihres so sehr Geliebten, daß sie in einigen Wochen frisch und wohlgemuth war. Das neue Ehepaar fand auf Launcelots Gut' einen völlig eingerichteten Pachthof, und die alte Mutter war bis an ihr Ende Haushälterinn zu Greavesburyhall.

Der glückliche Ausgang dieses Abenteuers verbreitete des Ritters Ruhm in größter Geschwindigkeit durchs ganze Städtchen. Der Pöbel umringte das Haus unter lautem Jauchzen und Zurufen, und

Crowe war nun mehr als jemahls zur fahrenden Ritterschaft bestimmt. Fillet und sein Freund fühlten Ehrfurcht und Bewunderung gegen Launceloten, und der Ritter selbst war im stillen Beyfalle seines Herzens mit seinen Vorkehrungen zufrieden. Clarke allein war nicht ganz vergnügt; denn er sah nur zu deutlich, wie dieser neue Vorfall auf seines Oheims Fantasie gewirkt habe, und fürchtete die übelsten Folgen. Er beschloß, sich abermahls an den Ritter selbst zu wenden, und ihn zu bitten, daß er den Capitän von dieser unausführbaren Grille abbringen möchte.

Launcelot übernahm das Geschäft auch jetzt mit Bereitwilligkeit, und so bald er mit Crowen allein war, sprach er: „Sie sind also wirklich entschlossen, Herr Capitän, Ihren Weg auf dem Pfade der Ritterschaft fortzusetzen?“

„Mit gutem Wind' und Wetter; wenns Gott will,“ antwortete Crowe.

„Was sprichst du von Wind' und Wetter?“ schrie der Ritter in anscheinender Hitze; — „wenn du diesen Pfad betreten

willst, muß dir kein Hinderniß, weder Wind noch Wetter, weder Feuer noch Wasser, Schwert oder Hunger, weder Gefahr noch List etwas anhaben können. Wenn es die Pflicht deines Berufes heischt, so mußt du allein Muth genug haben, um auf zahllose feindliche Geschwader los zu ziehen; du mußt Batterien in den Rachen laufen; du mußt dich in Klüfte stürzen, aus denen dir die scheußlichsten Schlangen entgegen zischen; du wirfst durch Seen von brennendem Schwefel waten: du wirfst dich auf einem morschen Kahn^o ins große Weltmeer hinaus wagen müssen, wenn sich auch die Wellen wie Berge thürmen; du mußt" — —

„Steuert ab, Bruder! steuert ab!“ — schrie Crowe. „Ihr seyd zu hoch in See gegangen; wenn ihr so viele Segel heysetzt, kann ich nimmermehr hinter eurem Spiegel bleiben! — Wir müssen das Tau kappen! — Was aber eure Schlangen und Schwefelseen betrifft, so acht' ich sie nicht mehr, als ein faules Stück Tau. Über dieß was ihr mit dem Weltmeere habt, da verlaßt euch nur auf mich! — Ich brauche

meinen Compass nicht erst kennen zu lernen; wißt ihr? —

„So höre denn weiter,“ fuhr Launcelot fort, „was die Gesetze des Standes, dem du dich weihst, von dir fordern! — Unmittelbar nach dem Himmel hat der Ritter alle seine Tapferkeit und all seinen Ruhm der Liebe zu danken. Nur der Name seiner Gebietherinn stärkt seinen Arm! — Ein Ritter ohne Gebietherinn ist eine Mißgeburt, ein Steuermann ohne Compass, ein Schiff ohne Steuerruder.“ —

„Wenn das alles ist,“ fuhr ihm Crowe ins Wort, „so hab’ ich euch ja schon ein Mahl gesagt, daß ich eine Liebste habe. — O ein derbes Ding, Bruder! Munter und gesund! — Felt, wie eine Nusschale!“

„Wenn sie so viele Reitze hat, als ihr mir da erzählt,“ sagte der Ritter, „so muß sie ja der Schönen, der ich meine Treue geschworen habe, beynahe den Rang streitig machen; aber das ist unmöglich!“ —

„Und das behaupt’ ich,“ sagte Crowe, „daß meine Liebste nach dem schönsten Muster gehauen, und so gut getakelt ist,

als irgend eine Fregatte auf dem besten Werft in England."

„Schweig, Unverschämter!" — schrie Launcelot; „denn wenn sie auch so beschaffen wäre, wie du sie mir anrühmst, so wäre sie doch immer noch gegen die meinige, wie ein Johanneswürmchen gegen die Mittagssonne, wie ein Irrwisch gegen den vollen Mond, und ein altes Fischauge gegen eine Perle aus dem Morgenlande."

„Hört auf, Bruder, mit eurer Lästerei!" schrie Crowe; „denn wenn's aufs Schimpfen ankommt, will ich auch nicht zurück bleiben. Ich acht' eure Gebietherinn Aurelie nicht höher, als ein Bündel faules Schilf, oder ein Stück ranzigen Speck, oder stinkenden Stockfisch."

„Genug!" schrie Launcelot wieder; „ich will eurem ungewaschenen Munde die Brüche tüchtig salzen. Geht für jetzt in die nächste Stadt, verseht euch mit Pferd' und Geschirre, mit Rüstung und Waffen, und wählt euch einen treuen Stallmeister; ich will unterdessen auf Abenteuer weiter ziehen; und wo wir dann auf einander

stossen, da wollen wir unserm Streite durch einen aufrichtigen Kampf auf Leben und Tod ein Ende machen." Nach diesen Worten erhob sich der Ritter, und ging feyerlich in ein anderes Zimmer; Crowe aber, der sich für hoch beleidigt hielt, und aus Verdruss immer heimlich Schnippchen geschlagen hatte, suchte seinen Neffen auf, um ihm sein Herz ausgiessen zu können.

Unterdessen hatte Launcelot das Abendessen bereiten lassen, und überliess sich nun auf seinem Zimmer ungestört seiner Lieb' und seinem Kummer. Alle Bilder der Vergangenheit standen nun wieder mit aller Lebhaftigkeit vor seinen Augen; die glückliche Zeit seines Umganges mit Aurelien, der schreckliche Brief, den er von ihr erhalten, und der ihm alle ferneren Ansprüche aufkündigte, das neuerliche Abenteuer mit der angefallenen Kutsche, und Clarke's ängstliche Äußerung darüber; all das setzte den armen Ritter in die höchste Unruhe. Er war eben am tiefsten in diese Betrachtungen versunken, als der unglücklichste Stallmeister unter der Sonne herein kam, dem ein Strom Blut aus

der Nase lief, und der, ohne nur ein Wort zu reden, vor ihm stehen blieb.

„Kerl!“ -- schrie Launcelot, „was trägst du da für eine Liverey?“

„Wie sie Ihr Gestrengen selbst geben,“ antwortete Crabshaw. „Ich habe sie auf meines Herrn Rechnung bekommen, und ich hoff’, er wird sie auch bezahlen.“

Er erzählte sofort, daß zwey Landofficiere in die Küche gekommen, und das Abendessen, das für Ihre Gestrengen bestellt gewesen wäre, durchaus für sich hätten nehmen wollen; er habe zwar Einwendungen gemacht; aber einer von den Herren hab’ ein Feuereisen ergriffen, und ihn damit blutig geschlagen; und als er sich darauf zu erkennen gegeben, daß er eines fahrenden Ritters Waffenträger sey, hätten sie ihm gesagt, er solle seinem Herrn Tungischott melden, daß sie ihn, wenn er etwa muchsen wolle, in einen Käfig sperren, und bey seiner Dultschinee schlafen wollten. „Das werden Ihr Gestrengen doch nicht so ungeahndet auf uns sitzen lassen!“

„Unverschämter Bube!“ schrie Launce-

lot, „du wirst ohne Zweifel ihren Zorn erst gereizt, und sie dann durch Schimpfworte beleidigt haben. Augenblicklich aus meinen Augen! — Laß die Officiere Seiner königlichen Majestät! sie sind vielleicht von schwerem Dienste fürs Vaterland müde; und dann ist es mir ein wahres Vergnügen, wenn sie sich mit dem Abendmahle, das für mich bestimmt war, laben wollen. Bestell' ein anderes, und störe mich nimmer in meinen Gedanken.“

Crabshaw ging, und brummte noch in den Bart hinein. Der Ritter nahm sofort ein kärgliches Abendbrot, und ging zur Ruhe. Er lag kaum eine Viertelstunde, als er jemanden an der Thüre klopfen hörte. „Herein!“ Die Wirthinn war es. „Ich bitt' Euer Gestrengen um Vergebung,“ sagte sie, „daß ich Sie in der Ruhe störe; es sind aber zwey Herren in der Küch' unten, die mir das ganze Haus umkehren. Erst haben sie Euer Gestrengen das Nachtessen vorm Maule weggenommen, und jetzt wollen sie gar zwey Frauenzimmern, die eben angekommen sind, Gewalt anthun. Sie dürfen nicht ein Mahl die Thür

aufmachen; es ist ein Mordzetergeschrey; den jungen Herrn Anwald wollen sie lebendig todt schlagen, weil er sich ihrer angenommen hat."

So wenig Launcelot den Schimpf, den sie wider ihn ausgestossen, geachtet hatte, so schnell sprang er jetzt aus dem Bett', als er hörte, daß Frauenzimmer in Gefahr wären: er umgürtete sich mit dem Schwert', und eilte in die Küche hinunter. Clarke war eben mit den zwey jungen Kerlen, die Officiersröcke anhat-ten, und die ihm mit dem wildesten Ungestüme begegneten, im heftigsten Wortwechsel; denn er wollt' ihnen beweisen, daß ihr verwegenes Betragen gegen die zwey hülflosen Frauenzimmer den Gesetzen schnurstracks entgegen laufe, und die Rothröcke wollten durchaus keinem Beweise Gehör geben. Sie antworteten ihm mit den fürchterlichsten Flüchen, die sie ihm nicht nur mit dem Munde, sondern auch mit den Händen vortrugen, so daß Clarkes Ohren mit jeder Sylbe in Gefahr waren.

Indess der eine den armen Anwald so

in Angst setzte, polterte der andere unaufhörlich an die Thür des Zimmers, in dem sich die Frauenzimmer verschanzt hatten. Er verlangte durchaus eingelassen zu werden; und die Frauenzimmer schrien unaufhörlich aus vollem Halse.

Launcelot trat voll Entschlossenheit hin, und redete den einen von diesen Heldenmuthig an. „Herr,” sagt’ er, „ich wollt’ es der Wirthinn nicht glauben; aber ich seh’ es nun selbst, daß sich Leute, die in des Königs Dienste stehen, zu einer solchen Niederträchtigkeit verlieren können. Bey Ihnen soll die Unschuld und die Hülflosigkeit Schutz und Vertheidigung finden; was bleibt ihr übrig, als Verzweiflung, wenn sie von Ihnen selbst den schmähhlichsten Angriff zu befürchten hat? Was berechtigt Sie, in einem öffentlichen Wirthshause die Rechte der Gastfreyheit zu verletzen, einen solchen Lärmen zu erheben, die Gäste in der Ruhe zu stören? — Vor allem aber, was sonst, als die elendeste Büberey, kann Sie bewegen, in das Zimmer zwey hülfloser Mädchen, wie Räuber, einzubrechen, ihnen solche Furcht

einzujaßen, da sie wahrscheinlich ohne dieß nur ein widriger Zufall genöthigt hat, ohne Begleitung zu reisen, und sich bey finsterner Nacht den Gefahren der Heerstraße auszusetzen?"

„Ey, ey, Dom Phantasto!" antwortete ihm der Hauptmann, indem er den Hut, den er schief auf dem Kopfe liegen hatte, tiefer ins Auge drückte; „er mag so toll seyn, als der Strohkönig in Moorfields; aber *mich* muß er mit seiner Narrheit ungeschoren lassen, sonst schlag' ich seine Herrlichkeit mit einem tüchtigen Prügel zum Ritter!"

„Was unterstehst du dich für eine Sprache zu führen?" — schrie Launcelot, der nun schon im ganzen Antlitze glühte; — „Wo hast du so schlechte Höflichkeit gelernt?" — Mit diesen Worten zog er vom Leder, und hieß den Soldaten, sich zur Wehre zu setzen. Kaum sah aber der wüthende Hauptmann des Ritters Stahl blitzen, als er zusammen fuhr, als ob ihn der Wetterstrahl getroffen hätte. Anstatt seinen Degen zu ziehen, der von einer ungeheuern Länge war, stand er unbe-

weglich, wie eine Bildsäule, und sperrte den Mund auf. Sein Kamerade zitterte wie Espenlaub; indessen hatte er doch nicht, wie der andere, den Gebrauch der Sprache verloren. Er legte sich mit flehender, demüthiger Miene zwischen beyde, und vermaß sich hoch, daß sie weit entfernt gewesen seyen, Handel anzufangen, und daß sie diese Poße nur zum Zeitvertreib' aufgeführt hätten.

„Vortrefflich!“ erwiederte Launcelot; „ein ehrenvoller Zeitvertreib! Da haben wir wieder eine klare Bestätigung des Satzes, daß sich Grausamkeit immer nur mit Feigherzigkeit in Gesellschaft findet! — Schämt euch in eure niedrige Seele, daß ihr im Stande seyd, die Uniform, die ihr tragt, so zu beschimpfen. Dieser Makel kann nicht darauf kleben bleiben: ich muß durchaus darauf bestehen, daß dieser junge Mensch vom Leder zieht!“ —

„Aber du lieber Gott!“ winselte der andere, indem er sich beynahe schon anschickte, als ob er auf die Knie fallen wollte — „wir sind ja keine Officiere; wir sind nur zwey Kaufmannsbursche aus Lon-

don , und reisen in Geschäften unserer Herren."

Der Hauptmannstitel ist das Beste, mit dem man sich auf die Reise versehen kann. Man kommt überall leichter durch, und jedermann hat mehr Respect vor einem.

„So ist mirs um des ehrenvollen Standes willen, den ihr gelogen habt, lieb, daß ich euren Betrug erfahren. Darum seyd ihr aber nur desto strafbarer, und müßet auf alle Fälle gezüchtigt werden."

Er hatte diese Worte kaum gesprochen, als Clarke, wie auf ein gegebenes Signal, auf den einen Eisenfresser, der seinen gelehrten Ohren so übel mitgespielt hatte, los ging, und seinen Backen einen so tüchtigen Segen ertheilte, daß er ihm augenblicklich mit einem Fußfalle dafür dankte. Zugleich hatt' auch Crabshaw dem andern einen so unwiderstehlichen Hau zwischen die Lenden beygebracht, daß er über seinen Gefährten hinstürzte.

Unterdessen hatten die beyden belagerten Frauenzimmer die Gelegenheit abgesehen, und waren im Hui aus der Küch' entwischt, so, daß sie Launcelot nur mehr

von rückwärts sehen konnte. Bevor er im Stande war, ihnen seine Dienste anzubieten, waren sie schon über alle Berge; denn mehr, als alles, fürchteten sie entdeckt zu werden. Sie sprangen daher blitzschnell in die Postchaise, die vor der Thür hielt, und — fort waren sie.

Clarke war über diese plötzliche Entfernung noch betroffener, als Launcelot. „Gott sey mir gnädig und barmherzig!“ schrie er; „haben denn Ihr Gestrengen nicht gesehen, wer sie waren?“

„Wer? — Was? — Wer war es?“ — schrie der Ritter in höchster Bewegung.

„Die eine war Dolly,“ antwortete Clarke, „die Tochter der alten Wirthinn zum schwarzen Löwen. Bey meiner armen Seele! wie sie ausstieg, hab’ ich sie erkannt, ob sie gleich ein hübsches grünes Reitkleid an hatte. Ich fand aber weiter keine Zeit, als daß ich sie grüßen, und nach dem einen oder andern fragen konnte — sie konnte mir aber weiter nichts melden, als daß die verummte Dame Fräulein Meadows hiesse, und sie als Kammermädchen zu sich genommen hätte.“

Als Launcelot den Nahmen Meadows hörte, ward er mit einem Mahle wider ruhig und munter, und wollt' eben mit dem Anwalde das Gespräch über den gegenwärtigen Vorfall fortsetzen, als ihn die Wirthinn unterbrach. „Wahrhaftig,“ sagte sie, „ich habe viele vornehme Damen und Herren zu bedienen gehabt; junge und alte, hochmüthige und gesprächige, artige, feine und gemeine Gesichter hat es nach der Wahl im weissen Hirsche gegeben; aber so ein Wunder, wie das Fräulein Meadows, hab' ich noch nie zu sehen gekriegt. O das Fräulein! es ist so lieb, und gut, und freundlich; aber doch scheint ihm ein schwerer Kummer auf dem Herzen zu liegen; denn Thränen sind ihm über die Wangen herunter geronnen, wie die schönsten Zahlperlen.“

Launcelot hob einen Seufzer aus der Tiefe seiner Brust, und ging auf sein Zimmer zurück.

X. K A P I T E L.

Man kann nicht immer trinken, wenn man das Glas am Munde hat.

Wer es weiß, und erfahren hat, was Liebe heißt, wie sie unaufhörlich am Herzen kneipt und nagt, wie sie rastlos peinigt, der wird sich von Launcelots Zustand', in dem er sich diese Nacht durch befand, einen beyläufigen Begriff machen können; er wird ihn hülflos in dem ungestümen Meere der Herzensangst ohne Bret herum treiben sehen; denn das Bild seiner Aurelie stand ihm, seit der Beschreibung der Wirthinn, vollkommen vor den Augen. Manches Mahl war er fest entschlossen, den Ort, an dem sie sich aufhalten dürfte, zu suchen, und sie aus ihrem Kerker zu befreyen; aber — zum Unglücke befann er sich wieder des unseligen Briefes, den er von ihr in Händen hatte, und der ihm den klärsten Abschied ertheilte. Er sprang aus dem Bette, zün-

dete am Feuer, das noch im Kamine brannte, Licht an, und nahm den Brief, den er nebst dem Ringe von Aureliens Mutter immer bey sich führte, aus einer kleinen Schachtel, die er im Mantelfacke hatte, hervor. Er seufzte abermahls, indem er ihn aus einander faltete, und las folgende ihm nur zu fest eingedrückte Worte:

„Mein Herr!

„Da ich Ihnen für die Neigung, deren Sie mich so oft versichert, und von der Sie mir die deutlichsten Beweise gegeben haben, nicht anders, als sehr verbunden seyn kann; so können Sie selbst auf den Widerstand schliessen, mit dem ich Ihnen etwas entdecke, das Sie wahrscheinlich mit Unruhe lesen werden. Die Sache ist aber so wichtig geworden, daß ich sie nicht länger verbergen darf. So angenehm mir Ihre Bewerbung war; so angenehm sie denen, von welchen mein Wille durchaus abhängt, hätte seyn sollen; so bin ich doch dahin gebracht, daß ich mit Ihnen im entscheidenden Tone reden, und Sie bitten muß, einen Briefwechsel auf-

zuheben, den ich ohne Aufopferung meiner Seelenruhe nicht länger fortsetzen könnte. Sie können mir keinen höhern Beweis Ihrer Achtung geben, als wenn Sie von Ihrer Bewerbung ablassen."

„Aurelie Darnel."

Als er den Brief laut abgelesen hatte, legt' er ihn schnell wieder in sein Schächtelchen, und warf sich in der ungestümsten Empörung seiner Leidenschaft wieder aufs Bett hin. Es blieb ihm nichts übrig, als der mannhafte Entschluß, unter den Beschwerden der Ritterschaft der Wunden seines Herzens zu vergessen. Mit eben dieser Entschlossenheit machte er sich mit Tages Anbruch' auf, befahl dem Waffenträger, Bronzomarten zu fassen, und verlangte seine Rechnung. Bevor seine Befehle vollzogen werden konnten, kam die ehrliche Wirthinn ganz erschrocken herein, und meldete Launceloten, daß das Fräulein Meadows bey ihrer eiligen Entfernung in der Kammer ihr Taschenbuch verloren habe, das sie ihm hiermit ungeöffnet übergebe.

Launcelot rief sogleich die alte Okley

und ihren Sohn zu Zeugen, öffnete das Taschenbuch, ohne nur im geringsten etwas vom Geschriebenen zu lesen, und fand fünf Bankzettel von zwey hundert und dreyßig Pfunden am Werthe. Dieser Verlust konnte für das Fräulein die unangenehmsten Folgen haben; er war also unverzüglich entschlossen, nach echter Ritterpflicht und Sitte die Briefftasche der Eigenthümerinn einzuhändigen, und erkundigte sich nur, welchen Weg die Kutsche genommen hätte. Der Postjunge, den das Fräulein um Verschwiegenheit gebethen, und über dieß mit einem Trinkgelde gewonnen hatte, wollte sich lange nicht dazu bequemen; Launcelot gewann es ihm aber durch denselben Kunstgriff ab. Er ward so kirre, daß er Launceloten sogar den Weg weisen wollte. Der Ritter nahm auch, um geschwinder fortzukommen, eine Postkutsche, befahl seinem Stallmeister, mit Bronzomarten nachzufolgen, und reiste sofort ohne den geringsten Verzug ab.

Wir lassen sie fortjagen, und wollen uns unterdessen nach dem Fräulein Meadows und ihrem Kammermädchen umsehen. Das

Fräulein war wirklich niemand, als Aurelie Darnel, und ihre Geschichte war, seit dem wir nichts mehr von ihr gehört haben, folgende. Sie hatte einige Jahre her mit ihrer angeborenen Sanftmuth alle Mißhandlungen und Beleidigungen ihres Oheims ertragen, der sich nicht der Rechte des Vormunds gegen sie gebrauchte, sondern wie ein Tyrann mit ihr verfuhr, bis er es so weit trieb, daß auch eines Engels Geduld versiegt haben würde.

Darnel kam, wie wir schon wissen, auf den Voratz, sie mit dem Squire, Philipp Sycamore, einem jungen Manne, der im nördlichen Theile des Königreichs ein beträchtliches Gut besaß, zu verheirathen. Aurelie gefiel diesem Junker; aber noch mehr behagt' ihm ihr Vermögen. Den Vormund hatte er bald gewonnen; denn er trug ihm eine vortheilhafte Verzichtleistung an, die Darnel mit beyden Händen ergriff. Übrigens hatte Sycamore manche Vorzüge, die sich nicht verkennen lassen. Er war von Geburt ein Edelmann, lang, gerade, und nervig; er hatte ein glattes, unbedeutendes Gesicht, das mehr Einfalt

als Rohheit versprach. Seine Erziehung war ganz und gar nicht vernachlässigt worden; und über dieß warf sein Erbgut jährlich fünf tausend Pfund an reinen Einkünften.

Ungeachtet all dieser Eigenschaften, die für ein alltägliches Frauenzimmer nur zu anlockend gewesen seyn würden, war Miss Darnel doch scharfsichtig genug, um durch diese gleißende Hülle durchzublicken, und die sonderbare Mischung von Habsucht und Verschwendung, Albernheit und Verstand, Schüchternheit und Unverschämtheit, Selbstvertrauen und Besorglichkeit, Grobheit und Leutseligkeit an ihm deutlich zu unterscheiden. Das ist die getreue Schilderung des Mannes, der es wagen durfte, unserm lebenswürdigen Ritter Launcelot als Nebenbuhler zu begegnen. Seine Bewerbung um Aurelien hatt' er nun mit mehr Standhaftigkeit fortgesetzt, als er noch jemahls bey irgend einer Gelegenheit gezeigt hatte. Seine jugendlichen Ausschweifungen hatten ihn, ungeachtet seines ergiebigen Einkommens, in geschmälerte Umstände gebracht, und so trieb ihn

theils die Noth an, theils reizte ihn seine Eitelkeit, allen Kräften aufzubiethen, um das Fräulein je geschwinder, je besser in seine Arme zu bekommen.

Darnel hatte seinerseits ebenfalls einen wichtigen Beweggrund, diese Verbindung zu befördern; denn sein Mündel war nun schon im letzten Jahre der Minderjährigkeit; er mußte daher trachten, sich vor aller Verantwortung sicher zu stellen, und — was ihm eben so wichtig war — er mußte seine Nichte Launceloten auf immer entziehen. Er lag ihr unaufhörlich an; aber sie war gegen alle Vorstellungen taub, und sträubte sich gegen die angebothene Vermählung mit Sycamoren aus vollem Ernste. Er sann nun auf Kunstgriffe; er erdichtete verschiedene Histörchen, die ihre Neigung von Launceloten abbringen, und sie über seine Beständigkeit wenigstens in Zweifel setzen sollten; auch vergaß er nicht, ihr seine Tollheit so unheilbar und fürchterlich, als möglich, zu schildern.

Ungeachtet all dieser Minen, die er anlegte, konnt' er doch ihre Einwendungen gegen die Verbindung mit Sycamoren

nicht heben, und beschloß daher, noch einen anderen Weg einzuschlagen. Anstatt sie einem Freund' in die Arme zu spielen, beschloß er sie, vermöge eines gesetzmäßigen Anspruchs, den er auf die eigenmächtige Verwaltung ihrer Mittel machen konnte, in seiner eigenen Gewalt zu behalten. Er wollte sie nämlich für wahnsinnig ausgeben, um so einen obrigkeitlichen Befehl auszuwirken, der ihn nicht nur zum immerwährenden Vormund' über ihre Person, sondern auch zum Verwalter ihrer Güter machte, in welchem Fall' er dann der nächste Erbe seyn würde.

Der erste Schritt zur Ausführung dieses edlen Anschlages bestand darin, daß er das Fräulein unter die Oberraufsicht und das Machtgeboth einer alten bestochenen Hofmeisterinn gab, die ehemahls eine Handlangerinn seiner Lust gewesen war, und daß er neue Bediente miethete, die alle in geheim unterrichtet wurden, daß es mit des armen Fräuleins Kopfe nicht am richtigsten stehe. Ein Eindruck von dieser Art, den der Herr vom Hause noch über dieß selbst nährt, geht unter dem

Hausgefinde nicht leicht verloren. Ihre Schwermuth über diese Gefangenschaft, und die Äußerungen ihrer lebhaften Empfindlichkeit gegen die harte Begegnung ihres Oheims hielt denn jedermann für die unglücklichen Wirkungen ihres Wahnsinns, und beynahe alles, was sie sprach oder that, ward dahin ausgelegt.

Da diese Zeitung von Aureliens Wahnsinne noch sorgfältig ausgebreitet ward, mußte sie auch Sycamoren bald zu Ohren kommen. Er war darüber nicht wenig betroffen; er kannt' aber den Oheim zu gut, als daß er nicht wenigstens auf Muthmassungen gerathen, und an dem Gerüchte hätte zweifeln sollen. Eben so wenig war er Willens, die fette Beute, die er gewisser Massen schon in den Händen gehabt hatte, so gerade hin fahren zu lassen. Er faßte daher den Entschluß, die schöne Gefangene mit Beyhülff' einiger von den Schmarotzern, von denen er immer umgeben zu seyn pflegte, in Freyheit zu setzen; denn daß das Abenteuer zu seinem Nutzen und Frommen zu Ende gehen werde, davon war er in seinem Herzen vollkommen über-

zeugt. Die Schlussfolge, die ihm Muth einflößte, war auch nicht so ganz grundlos. Er dachte, wäre sie bey Verstande, so würde Dankbarkeit für ihn das Wort reden; und wäre sie von Sinnen, so würd' es ihm nicht sauer werden, sie zur Heirath zu verleiten, und er würde dann von selbst ihr Vormund werden. Der Anschlag war nun einmahl nicht übel ausgedacht; Sycamore war aber nicht verschwiegen genug, um ihn gehörig geheim zu halten. Theils aus Schwachheit, theils aus Prahlerey auf seine seltsame Klugheit plauderte er das ganze Geheimniß so häufig aus, daß Anthony Darnel bald Wind davon bekam, und seine Mafsregeln darnach einrichtete.

Da er selbst kränklich, und daher nicht im Stande war, es in Person mit einigen Wagehälften, die Sycamore bestochen haben dürfte, aufzunehmen, verabredte er mit einem alten Herrn, seinem einstmaligen Jugendgespielen, dem er so wohl des Fräuleins Wahnsinn, als die gefährlichen Anschläge auf ihre Person vollkommen eingeschwatzt hatte, daß er Aurelien in seinem Haus' in geheime Verwahrung neh-

men sollte. Dieser kam denn selbst mit seinem Wagen und seinen Bedienten an einen dritten Ort, wohin Darnel das Fräulein in aller Stille hatte bringen lassen. Auf dieser Reise nun war Launcelot so glücklich, seine Geliebte von den Straßenträubern befreuen zu können. Da er bey diesem Abenteuer das Haupt nicht mit dem Helme bedeckt hatte, erkannte sie ihn, und dieser unvermuthete Anblick verursachte den heftigen Schrey, den sie, wie wir wissen, ausgestoßen hatte. Ihr Begleiter hatte ihr gesagt, daß sie nach ihrem eigenen Hause gebracht würde; da sie aber wahrnahm, daß der Wagen vom rechten Weg' abgehe, und daß sie also in der Gewalt fremder Leute stehe, befiel sie eine so heftige Angst, daß sie beynahe zu unterliegen schien. Sie stellte ihre Hofmeisterinn zur Rede; diese begegnete ihr aber wie einem unmündigen Mädchen, und hieß sie stille seyn. Sie wendete sich an den alten Herrn; dieser litt aber eben nicht zu sehr an den Regungen der Menschlichkeit, und war so vollkommen überzeugt, sie sprech' im Wahnsinne, daß er sie nicht ein Mahl einer Antwort

würdigte, sondern nur den Zeigefinger, zum Zeichen, daß sie schweigen sollte, auf den Mund legte.

Über diesem geheimnißvollen Betragen ward ihr nur noch bänger, und ihre Furcht stieg so hoch, daß sie selbst Clarken, den sie erkannte, um Hülfe rief, und sogar Launcelots Nahmen aussprach.

Als der alte Edelmann im Verfolge der Reise bey der Schenke zum schwarzen Löwen anhalten ließ, um ein Frühstück einzunehmen, ersah Aurelie die Gelegenheit, die kleine Dolly, die etwas Offenes und Gutes im Gesichte hatte, beyseits zu ziehen, und allein zu sprechen. Sie steckte ihr einen Beutel mit Geld' in die Hand, und erzählte ihr, mit Thränen in den Augen, so kurz als möglich, daß sie ein Frauenzimmer von Stande, und in Gefahr sey, in den Händen, in denen sie sich jetzt befände, ihr Leben zu verlieren. Diese wenigen Worte, die sie dem Mädchen zuflüsterte, indess die Hofmeisterinn in der andern Ecke der Stube am Fenster stand, waren hinreichend, Dolly's Mitleid zu erwecken. Kaum war das Fräulein fort, so be-

richtete sie diese Begebenheit ihrer Mutter, und da sie beyde vermuthen konnten, daß das Fräulein von ihnen Beystand erwarte, so beschloffen sie auch jetzt, sich dieses Zutrauens würdig zu beweisen. Dolly vermochte einen gutmüthigen und vertrauten Landmann dahin, daß er an ihrem Vorhaben Theil nahm, und so gingen sie denn beyde in das Haus des Edelmanns, des Gutsherrn dieser Gegend, wo das arme Fräulein eingesperrt war. Sie lauschten am Eingang' in einen schönen Thiergarten; denn sie dachten, man würd' ihr doch erlauben, hier ein wenig frische Luft zu schöpfen. Sie täuschten sich auch nicht; denn gleich am ersten Tage noch sahen sie das Fräulein in Gesellschaft der alten Hofmeisterinn heran kommen. Dolly und ihr Begleiter banden ihre Pferde an den Stock eines ungeheuern Baumes, und versteckten sich in ein Gebüsch', in welches denn auch Aurelie hinein ging. Plötzlich liefs sich nun Dolly sehen, nahm das Fräulein an der Hand, und lief mit ihm zu den Pferden, von welchen Aurelie das eine in größter Angst und Eile bestieg, indess der Bauer

(*L. Greaves II. Th.*)

die Hofmeisterinn, die nun schon nachgekommen war, an einen Baum band, ihr den Mund zutopfte, und sie so ihren Betrachtungen überließ. Darauf setzte er sich zu seiner Dolly aufs andere Pferd, und führte Aurelien so durch unbekannte Wege zu einem Wirthshaus' an der Landstrasse, wo eine Postchaise für sie in Bereitschaft gehalten ward.

Hier wollte sie nun der Bauer nicht mehr weiter begleiten, weil er fürchtete, sein langes Ausenbleiben möchte Verdacht erwecken. Das Fräulein belohnt' ihn für seinen Dienst sehr ansehnlich; ihre Dolly wollte sie aber nicht fahren lassen, und diese konnte sich eben so wenig von Aurelien trennen. Sie blieben denn bey einander, und Aurelie hielt für gut, den Nahmen Meadows anzunehmen.

Der erste Entschluß, den sie in ihrer äussersten Gemüthsbewegung fassen konnte, war, so geschwind' als möglich London zu erreichen, wo sie bey einer ihrer Verwandten, der Gemahlinn des Arztes Kandle, eine Freystätte zu finden hoffte. So eilte sie denn von einer Poststation zur andern,

ohne auszuruhen, oder sich im geringsten mit Speil' und Tranke zu laben, bis sie in Sicherheit zu seyn hoffen könnte.

Dolly suchte ihren Kummer zu zerstreuen, und erzählt' ihr alle Märchen, und lustigen Dinge, die sie in ihrem Leben gehört hatte. Unter anderem gerieth sie auch auf die Abenteuer unsers Helden, und des Capitäns Crowe, und vergaß nicht, eine Schilderung des Anwalds Clarke mit einzuweben, die ihre Neigung zu ihm nur gar zu deutlich verrieth.

Aurelie war ganz Ohr, so zerstreut sie ihre gegenwärtige Lage hätte machen sollen; und als sie des Ritters Benehmen seit dem Abbruch' ihres Briefwechsels hörte, rannen ihr die hellen Thränen von den Augen; denn obschon ihr eine künftige Verbindung mit ihm unmöglich schien, so war sie doch von seinem trefflichen Charakter und seinem Unglück' innig gerührt.

Nachdem sie sich nun von der Landstrasse entfernt, und alles so eingerichtet hatten, daß man ihnen nicht leicht auf die Spur kommen konnte, auch schon so weit fortgereiset waren, daß sie in einer

kurzen Tagereise zu London seyn konnten, wendete Dolly all' ihre Beredtsamkeit an, um Aurelien zu bewegen, daß sie doch nach so großen, ungewohnten Beschwerden ein wenig ausruhen möchte. Es gelang ihr endlich, und Aurelie beschloß, die Reise eine Nacht über auszusetzen. Durch diese Rast konnte sie nun Launcelot einholen, bevor sie die Hauptstadt erreichte, in der er sie vielleicht nimmermehr würde haben ausfindig machen können.

Er langte noch denselben Nachmittag im Wirthshaus an, in dem das Fräulein eben eine Tasse Thee nahm, und auf den nächsten Morgen eine Postchaise bestellt hatte. Durch unablässiges Erkundigen war er ihr genau auf der Spur nachgefolgt, und hatte sich von fern nicht beykommen lassen, wer die Person, die er so sorgfältig suchte, eigentlich wäre. So erfuhr er denn auch, daß sie in diesem Wirthshaus' abgestiegen sey; er fragte nach dem Kammermädchen; Dolly kam; aber — Gott im Himmel! — Wie erschrack sie nicht, als sie Launceloten vor sich sah, von dem sie nach Clarke's

Beschreibung einen so erhabenen Begriff gefasst hatte. Sie erstaunte noch mehr, als sie vernahm, daß er das Taschenbuch mit den Banknoten, die das Fräulein in der Kammer im weißen Hirsche verloren hätte, einzuhändigen komme. Miss Aurelie war ihren Verlust nicht einmahl gewahr geworden, als Dolly auf ihr Zimmer gerannt kam, ihr das Gefundene überreichte, und meldete, daß der Ritter sie zu sprechen wünsche, um ihr seine ferneren Dienste anzubiethen.

Aurelie war so betroffen, daß sie nicht eine Sylbe vorbringen konnte. Sie sah ihrer Dolly starr ins Gesicht, hohlte endlich einen Seufzer, und — schwieg wieder, wie zuvor.

XV. K A P I T E L.

Eine Zusammenkunft, die des Lesers Neugierde reitzen dürfte.

Was soll ich ihm aber doch sagen, Miss? fragte Dolly, als Aurelie nach einigen Minuten noch nicht zur Sprache kommen wollte. So verwirrt Aurelie durch diesen Zufall war, so gut sah sie, daß sie Launcelots Verlangen nicht abschlagen könne, ohne zugleich alle Pflichten der Dankbarkeit zu verletzen. Sie sann hin und her; was war zu thun? — Endlich gerieth sie auf einen Einfall, der ihr, so sonderbar er auch seyn mochte, doch wenigstens für den Augenblick aus ihrer marternden Verlegenheit helfen sollte. Dolly mußte dann dem Ritter melden, daß er das Fräulein sprechen könne, daß es sich aber aus verschiedenen Ursachen ausdrücklich bedinge, mit einer Maske erscheinen zu dürfen. Da den Ritter nichts, als Menschlichkeit und Ordenspflicht, zu dieser schnellen Reise, und

zu seiner Unterredung mit dem Fräulein bewogen hatte, so ging er diese Bedingung ohn' allen Anstand ein, und — er ward eingelassen.

Als er eintrat, stutzte er über Aureliens Person nicht wenig. Ihre Leibesgröſse hatte sich, während er sie nicht gesehen hatte, ungemein zu ihrem Vortheil' entwickelt, und sie empfing ihn mit einer so angenehmen Würde, daß er sie ohne weiters für ein Fräulein von Stand' erkannte. Sie stutzte nicht weniger, als er; denn bis auf das Haupt, das er entblößt trug, war er ganz geharnischt, und das heftige Fahren hatte eine reizende Röthe über seine Backen gegossen.

Nachdem er dem Fräulein Meadows seine Verbeugung gemacht hatte, macht' er die Anmerkung, er rechne sichs zwar zu großer Ehre, daß sie ihm den Zutritt zu ihr gestatte; er sey in seinem Herzen vollkommen befriedigt, daß er ihr diesen kleinen Dienst hab' erweisen können, und daß er sie gefunden habe, selbst — ohne sie zu sehen; daß aber sein Vergnügen noch ungleich, ja, bis zum höchsten Grade steigen würde, wenn

—
sie diese Hülle wegnehmen, und ihm, sie von Angesicht zu Angesicht zu sehen, gönnen wollte.

Aurelie ward sichtbar immer unruhiger.

„Fräulein,“ fuhr Launcelot fort, „Sie kennen mich nicht; aber bauen Sie vollkommen auf meine Redlichkeit. Sie mögen seyn, wer sie wollen, vertrauen Sie sich mir; ich werd' ihre Offenherzigkeit, bey Gott! nicht missbrauchen; ich will schweigen, wie Ihr eigener Mund. Sie sprechen nicht, Fräulein? — Ein trauriger Beweis, daß auch Sie von Menschen zu viel erfahren, daß auch Sie auf Menschenwort gebauet, und sich getäuscht gefunden haben.“

Wie er das sprach, riss Aurelie die Maske vom Gesichte, und stammelte: Ich will nicht undankbar seyn. „Mit diesen Worten sank sie in Dolly's Arme, und Launcelot — das Blut war von seinen Wangen verschwunden: starr und stumm stand er da, wie eine Bildsäule.

Lange waren sie beyde sprachlos; allmählig kehrte das Blut wieder in ihre Adern zurück; beyde weinten, und Launcelot kniete mit gefalteten Händen vor Au-

relien hin. Nach mehreren Minuten gewann Aurelie zuerst die Sprache wieder.

„O ich werd' es nie vergessen,“ sagte sie schluchzend, „daß ich Sir Launcelots Muth' und Güte mein Leben zu danken habe, und daß er mit mir zugleich eine ewig geliebte Mutter dem fürchterlichsten Tod' entrifs.“

„O Gott!“ — schrie Launcelot! — „daß sie noch lebte! Sie war die Freundinn meiner Jugend! Sie gönnte mir meine höchste Glückseligkeit, die sie gründen wollte — die sie gründete! — Mein Schutzengel wich von mir, als ich sie verlor. Ihre letzten Befehle sind meinem Herzen tief eingeätzt!“

„Launcelot,“ schrie Aurelie, indem sie ihr Schnupftuch vor die Augen hielt, und bitterlich weinte — „ich bitte Sie, schonen Sie mich!“ —

Launcelot schwieg, und Aurelie begann nach einer langen Pause: „Sie sind auf Reisen gewesen“ —

„Ja, mein Fräulein,“ antwortete Launcelot; „ich bin unglücklich gewesen.“

„O Launcelot!“ fuhr Aurelie fort, indem sie ihre Hand auf seinen Arm legte:

„wenn Sie nur nicht glauben, daß ich etwa glücklich gewesen bin.“

„Gott im Himmel!“ — schrie Launcelot; „was sagen Sie?“

„Ja, Sir! freudenlos und in stätem Kummer ist meine Jugend verwelkt.“

„Fräulein!“ sagte Launcelot mit gebrochener Stimm’, und indem er sich selbst mit dem sterbenden Blicke der höchsten Wehmuth betrachtete — „Fräulein! mich hat mein Verstand verlassen.“

Das konnt’ Aurelie nicht anhören; ihre Knie bebten; sie sank ihrer Dolly in die Arme. Diese brachte sie mit Launcelots Hülfe auf ihr Ruhebett, wo sie sich nach einigen Minuten wieder erhohle, und den Ritter auf den Knien vor sich fand.

„Ich halte mich für glücklich, sagt’ er, wenn Sie meinen Zustand bemitleiden, wenn Sie mich längst schon Ihrer Liebe nicht mehr würdig gehalten haben.“

„Lassen Sie mir Gerechtigkeit widerfahren,“ sagte sie; „wüßten Sie, was ich gelitten habe, Sie würden mich mit ungegründeten Vorwürfen gewiß nicht kränken.“

„O Fräulein!“ schrie Launcelot wieder; „erinnern Sie sich noch jenes unaussprechlichen Augenblicks, als Ihre Mutter“ — Hier nahm er Aureliens Hand, wollte sie an seine Lippen drücken, und erblickte den Ring, den er ihr in Gegenwart ihrer Mutter als ein Zeichen seiner heiligen Lieb' an den Finger gesteckt hatte. Er fuhr zusammen, faßte sich aber bald wieder, und sprach: „Das war einst mehr das Pfand einer innigen Neigung des Herzens, als das Zeichen der Hochachtung.“

Aurelie erröthete, und ihre Augen strahlten lebhafter, als jemahls. „Sie wissen wohl am Besten,“ sagte sie, „wodurch es seine ursprüngliche Bedeutung verloren hat.“

„Beym Himmel!“ schrie Launcelot, „das weiß ich nicht! — Mir ist es unablässig und ohne die geringste Veränderung ein heiliges Andenken gewesen; es hat in meiner Seele geherrscht; ich hab' es mit so warmer, mit so inniger Hochachtung verehrt, wie der Einsiedler seine Reliquien.“ —

„Und eben so, wie diese Reliquien,“ erwiederte Aurelie, „hab' ich von meines

Verehrers Andacht nichts gewußt. Ich hätt' eine Heilige seyn müssen, wenn ich die Regungen Ihres Herzens durch eine Art von Eingebung hätt' erfahren sollen."

„Hab' ich es wohl an Beweisen meiner aufrichtigen Liebe fehlen lassen?" sagte Launcelot. „Hab' ich Ihnen nicht so oft mit den stärksten Ausdrücken geschildert, was in meinem Herzen vorgehe? Hab' ich es nicht wiederholt, bis Sie sich selbst jede künftige Äußerung verbethen, bis Sie mir den förmlichen Abschied ertheilt haben?"

„Halten Sie ein wenig!" fiel ihm Aurelie voll banger Ahndung in die Rede; — „ich verstehe Sie nicht; ich weiß nicht, was Sie mit dem Abschiede sagen wollen."

„Was sonst," fuhr der Ritter fort, „als das schreckliche Urtheil, das, wenn es auch Ihr Mund nicht gesprochen hätte, doch Ihre Hand schrieb, und mit dem Sie mir alle künftige Bewerbung feyerlich untersagt haben."

„Sir Launcelot," sagte Aurelie, „ich kann mich nicht überreden, daß Sie eines Betruges fähig seyn sollten. Mit einem

Worte: von allem, was Sie da sagen, weiß ich nicht eine Sylbe. Wenn Sie eine Verbindung abbrechen wollten, die, wie Sie wissen, und wie ich es nie verhehlen werde, mein höchster Wunsch war, so bin ich berechtigt, von Ihnen zu verlangen, daß Sie nicht über dieß die Schuld *mir* aufbürden."

„Gott im Himmel!" — schrie Launcelot. — „Was sagen Sie? — Hab' ich den Brief nicht in meinen Händen? — Wär' es nicht des Fräuleins Darnel ausdrücklicher Wille gewesen? Was hätte mich wohl sonst vermögen können, meine süßeste Hoffnung, auf der ich meine ganze Glückseligkeit bauete, hinfahren zu lassen? — Was hätte mich wohl sonst dahin bringen können, daß ich meiner selbst vergaß, daß ich in den tiefsten Kummer versank, daß — Gott! — daß ich meinen Verstand verlor. O Aurelie, Sie mißhandeln mich entsetzlich!" —

„Launcelot," sagte Aurelie, „fassen Sie sich! — Wenn Sie einen Brief von diesem Inhalte haben, so hat man Sie abscheulich hintergangen! — Wie können Sie von Au-

relien glauben, daß sie so unbeständig, so undankbar." —

Launcelot war seiner nun nicht länger mehr mächtig; er schloß sie in seine Arme, und schrie in der mächtigsten Bewegung: „Ist's möglich! — Es ist ein Traum! — Aurelie! — Gott im Himmel! — Aurelie! Kann ich Sie meine Aurelie nennen? — Sie sollen das fürchterliche Blatt nicht geschrieben haben? — Es ist mein beständiger Reisegefährte. — Noch gestern Abends hab' ich meinen Kummer dadurch genährt, daß ich es las.“

Aurelie brannte vor Verlangen, den Brief zu sehen; Launcelot konnt' ihre Ungeduld aber nicht eher befriedigen, bis Crabshaw mit dem Mantelsacke nachkam. Sie ließen unterdessen Thee bereiten. Ihre gegenseitige Verwirrung hatte auch die kleine Dolly ergriffen, die eine Zuseherinn dieses Auftrittes gewesen war. Ihr Erstaunen war unaussprechlich, als sie erfuhr, daß ihr Fräulein Meadows keine andere Person sey, als das Fräulein Aurelie Darnel, das sie von ihrem geliebten Anwalde, Thomas Clarke, mit sol-

cher Wohlredenheit hatte loben hören. Sie war so theilnehmend, daß sie während der ganzen Scene weinte, und nun war ihr Kopf so eingenommen, daß sie den Kessel auf den Tisch, und das Theebret auf das Feuerfaß setzte. Ihre Verwirrung war nun eben eine schickliche Veranlassung, die beyden Liebenden aus der ihrigen zu reißen. Aurelie machte Dolly's Versehen wieder gut.

„Das gnädige Fräulein werden etwa meinen, ich bin besoffen,“ sagte Dolly; „aber ich bins nicht. Ich komme mir aber völlig wie bezaubert vor.“ Nun ging sie beschämt zur Thür hinaus, und Launcelot, der über ihre Einfalt lächeln mußte, warf nun den ersten festen Blick auf sie, und schien über ihr Gesicht ein wenig zu stutzen.

Sofort bath er Aurelien, ihm doch zu entdecken, warum sie so hastig, und auf eine solche Art reise; und sie erzählt' ihm dieselbe Geschichte, die wir schon gehört haben. In Launcelots Herzen wechselten unter der Erzählung die verschiedensten Bewegungen: er biß sich in die Lippen, warf die Augen hinüber und herüber,

sprang vom Sitz' auf, und lief im Zimmer auf und nieder.

„Ich erinnere mich noch so deutlich,“ sagt' er, „der letzten Worte einer Dame, die jetzt verklärt ist. Mein Schwager wird ihnen alle möglichen Hindernisse in den Weg legen, sagte sie. Das Übrige zu wiederhohlen, ziemt mir nicht: ihre allerletzten Wort' aber waren, daß wir alles der Vorsicht überlassen müssen. War es diese, Aurelie, die mich Ihnen nun zu Ihrem Schutze zusandte? — Ja, Aurelie, auf wunderbaren Wegen hat sie mich hierher geführt; sie will mich nun vom Wahnsinne zum Verstande, von der Verzweiflung zur Glückseligkeit führen.“

Aurelie sah, was er leide, und wendete das Gespräch vorsetzlich auf andere Dinge; und so verfloss der Nachmittag unvermerkt.

Obschon er des festen Entschlusses war, seine Aurelie nie wieder zu verlassen, so hatten sie doch kaum Zeit genug, um ihr künftiges Verhalten zu verabreden, als sie ein wiederhohltes Geschrey unterbrach. Zu gleicher Zeit sprang eines vom Haus-

gefind' erschrocken ins Zimmer herein, und schrie, daß ein Reisender von Straßenräubern ermordet werde.

Diese Nachricht wirkte wie Schießpulver auf unsers Ritters Gehirn; er lief, ohne Aureliens Zustand zu erwägen, ohne sie nur anzusehen, in den Stall, schwang sich auf Bronzomarten, den er noch gefattelt fand, und ritt so in der Dämmerung, ohn' ein anderes Gewehr, als seinen Degen, hinaus, und schnurgerad' auf das Angstgeschrey los. Dieses schien sich aber immer mehr zu entfernen, je näher er hinzu kam. Nichts desto weniger ritt er dem Schall', eine beträchtliche Strecke von der Landstraß' ab, über Feld und Stock und Stein nach, und kam endlich so nahe, daß er deutlich die Stimme seines Stallmeisters, Timothy Crabshaw, dem wieder irgend ein neues Unglück zugestoßen seyn mußte, unterscheiden konnte.

Ob schon das Dunkel immer stärker einbrach, spornt' er doch seinen Gaul noch mehr, bis er in ein Loch stürzte, aus dem er sich nicht los machen, und von dem er eben so wenig begreifen konnte, was es

(*L. Greaves II. Th.*)

d

eigentlich wäre. Endlich kletterte er mit vieler Beschwerlichkeit über eine alte verfallene Mauer, und gewann wieder freyen Grund und Boden. Er tappte sich in der bangsten Ungeduld herum, und verwünschte seinen Stallmeister, der es immer darauf anzutragen, oder von der Vorsicht gleichsam dazu bestimmt zu seyn schien, ihn jedes Mahl in den angenehmsten Betrachtungen oder Handlungen zu stören.

In dieser Gemüthsbewegung fiel ihm ein, daß er laut rufen sollte, damit ihn jemand hören, und ihm zu Hülfe kommen könnte, wenn etwa ein bewohnter Ort, oder wenigstens ein abgelegenes Haus in der Nähe wäre. Er bediente sich also dieses Mittels, und es war auch nicht ohne Erfolg; denn nicht fern von ihm antwortete ihm sein Freund Bronzomarte, der auf seinen Ruf entgegen wieherte. Launcelot erstaunte, ging dem Tone zu, und fand Bronzomarten an einen Baum gebunden. Er macht' ihn los, schwang sich in den Sattel, und ließ den Zügel hangen, daß Bronzomarte seinen Weg nach Belieben nehmen konnte, den er

auch in größter Geschwindigkeit fortsetzte.

Launcelot war nicht weit fortgeritten, als ihm Crabshaws Stimme wieder ins Ohr fiel; und als sie der edle Hengst vernahm, spitzt' er die Ohren, wieherte, und lief schneller, als ob er dem Waffenträger zu Hülfe eilen wollte. Launcelot bewunderte den Edelmuth seines würdigen Ritterhengstes, und setzte seinen Lauf die ganze Nacht fort, indem sich die Stimme, die sich nach gewissen Zwischenzeiten hören liefs, immer wieder entfernte, bis in Osten der Morgen einzubrechen anfang. Da hört' er im nahen Wald' ein klägliches Winseln und Stöhnen; er ritt hinein — da lag nun sein armer Stallmeister im Grase. Gilbert stand neben ihm, und graste in vollkommener Geistesruhe fort. Am Sattelknopfe hingen Helm und Speer, und der Mantelsack war ganz sicher hinter dem Sattel befestigt.

Launcelot ritt voll Erbarmen zu ihm hin, und sprach: „Armer Schelm! wer hat dich hierher geführt?“ —

„Der Teufel,“ antwortete Crabshaw

mit verstörtem Gesichte. „Es sieht allerdings so aus,“ sagte Launcelot, „als ob du so einen Wegweiser gehabt hättest. Ich bin deinem Krächzen die ganze Nacht durch beständig gefolgt, und habe dich bis jetzt so wenig erreichen können, als einen Irrwisch. Sprich aber jetzt: was ist dir begegnet, daß du so erbärmlich da liegst, und wimmerst?“ —

„Das weiß ich selbst nicht,“ antwortete Crabshaw. „Ich weiß nur, daß mir alle Knochen zerschellt, und mein ganzes Fleisch zu Brey gequetscht ist.“

„Warum aber?“ sagte Launcelot. „Was für Buben, und warum haben sie dich so gemißhandelt? — Kennst du sie, diese Schurken?“

„Ich weiß sonst nichts,“ antwortete Crabshaw verdrießlich, als daß ich von fünf Mahl hundert tausend Millionen Teufeln geplagt und gemartert worden bin, und damit ist's aus.“

„Gut, gut, lieber Crabshaw!“ sagte der Ritter wieder. „Habe nur ein Weilchen Geduld: kommt Zeit, kommt Rath.“

„Sagen Ihr Gestrengen lieber, jeder

Narr hat seine Kappe. Es gilt gleich so viel."

„Nach dem, was du ausgestanden zu haben angibst, macht dir das Sprechen eben keine sonderliche Mühe. Frisch auf! — Zu Pferde! Du wirst ja hier nicht liegen bleiben! — Komm, wir wollen einen Ort auffuchen, wo man dir doch mit einiger Labung bey springen kann."

Crabshaw kroch nun mit aller Müh' und Anstrengung in die Höhe, fiel aber wieder nieder, und stieß ein schreckliches Geschrey aus. Launcelot sagt' ihm, er solle sich an das Gehäge, bey dem er lag, anhalten, und so nach und nach auf die Beine bringen; Crabshaw warf ihm aber einen verdriesslichen Blick zu, und sagte: „Wenn mir Ihr Gestrengen nicht helfen wollen, so hab' ich auch den Rath nicht Noth." Es gelang ihm endlich, daß er aufrecht stand; und, da ihm der gutmüthige Ritter die Hand reichte, kam er auch glücklich wieder zu Pferde, obschon unter unzähligen Stofsgebethlein und Seufzern.

Als sie nun so fort trabten, verlangte Launcelot des Stallmeisters Geschichte

zu hören; dieser war ihm aber nur einen sehr unvollständigen Bericht zu geben im Stande. Nach langwierigem Hin- und Herfragen bracht' er endlich so viel heraus, daß Crabshaw des Abends zuvor von drey Personen zu Pferde, mit Masken vorm Gesicht', angefallen worden; daß er die Masken für ihre wahren Gesichter gehalten, und in große Angst gerathen sey; daß sie ihm nicht nur die Pistole ans Herz gesetzt, und sein Pferd von der Landstrafs' abgeführt, sondern ihn auch mit Dornen geflochen, und so mit den Nägeln gekneipt hätten, daß er vor Schmerzen geschrien, wie eine gebärende Mutter; daß sie ihn quer durchs Land und durch unbewohnte Örter geführt, zuweilen im größten Galopp, zuweilen im leichten Trabe. So hätten ihn diese Teufel die ganze Nacht gequält, und bey Tages Anbruche seyen sie verschwunden, und hätten ihn an der Stelle, wo ihn sein Herr fand, todt liegen gelassen.

Launcelot war nicht im Stande, dieses Räthsel zu lösen; um so weniger, da man dem Stallmeister weder Geld, noch Pferd,

noch sonst etwas genommen. Launcelot war sogar geneigt, Crabshawen für wahn-
sinnig, und seine ganze Erzählung für ei-
ne Träumerey zu halten. Er konnt' aber
diese Meinung nicht lange hängen; denn
als er den Stallmeister im nächsten Wirths-
haus' an der Landstrasse hatte ausziehen
lassen, fand es sich wirklich, daß sein
ganzer Leib über und über zerquetscht
sey. Sein Unmuth ward aber noch un-
gleich gröfser, als er vom Wirth' erfuhr,
daß er von dem Orte, wo er Aurelien ge-
lassen hätte, über dreyßig Meilen entfernt
sey, und daß man nur über Landwege
hinkommen könne, die zu dieser Jahrs-
zeit nicht zu bereisen wären. Was war
nun für den Augenblick zu thun? — Nichts.
Er machte daher Anstalt, daß sein Waf-
fenträger so geschwind' als möglich in ei-
ner bequemen Kammer zu Bette gebracht
ward. Crabshaw klagte sich immer mehr
und mehr, und bekam auch wirklich ein
heftiges Fieber. Man hohlte einen benach-
barten Apotheker; und da dieser erklär-
te, der Kranke werde kaum in einigen
Tagen im Stande seyn, die Reise fortzu-

setzen, liefs ihn Launcelot nebst einer beträchtlichen Summe in des Apothekers Händen, und begab sich, unter Führung eines Wegweisers, und unter tausend Besorgnissen, daß sich unterdessen ein widriger Zufall ereignet haben dürfte, auf den Rückweg.

XVI. K A P I T E L.

*Eine vielleicht nicht unangenehme Mischung von
Lust und Wahnsinn, Vernunft und Unge-
reimtheit.*

Launcelots Ahndung war nur zu gegründet. Als er beym Wirthshause, das er des Abends zuvor so plötzlich verlassen hatte, abstieg, lief er sogleich nach Aureliens Zimmer; es war aber leer, und von Aurelien nichts zu sehen, nichts zu hören.

„Wo ist das Fräulein?“ — schrie er voll Ungeduld.

Die Wirthinn, die ihm auf das Zimmer gefolgt war, warf sich in die Brust, und sagt' ihm ganz stolz, sie sähe die Woche

II

II II II

II II II

II II II

durch so viele Fräulein, daß sie nicht wüßte, welches er gerade meine.

„Ich sage dir aber, Weib,“ erwiderte Launcelot, „nie hast du ein Fräulein gesehen, das diesem gleich käme. Es ist das Urbild der Schönheit.“

„Hörst du, Mann?“ — rief die Wirthinn, indem sie sich unter die Thür stellte; „hier ist ein Herr, der nach dem Urbilde der Schönheit fragt. Ha, ha, ha! — Weißt du ihm nicht zu sagen, wo es geblieben ist, das Urbild der Schönheit? — Ha, ha, ha!“ —

Der Wirth kam, und betrachtete unsern Ritter, ohne eine Sylbe zu antworten, vom Kopfe bis zum Fusse.

„Ihr seyd derselbe, guter Freund,“ sagt’ er, „der mir das Pferd aus dem Stalle weggeführt hat.“

„Sprecht mir von keinem Pferde!“ sagte Launcelot. — „Wo ist das Fräulein hingekommen? —

„Ich will aber jetzt von meinem Pferde reden, und will euch nicht eher laufen lassen, bis ihr mir Red’ und Antwort gegeben habt!“

„Unseliger Bube!“ — schrie Launcelot; „so unterstehst du dich meine Geduld zu missbrauchen? — Sprich, oder du sollst dein Leben einbüßen: wo ist das Fräulein Meadows? — Hat sie dein Haus freiwillig verlassen, oder hat man sie gewalthätig — Sprich! — Sprich, oder“ —

„Nu,“ sagte der Wirth, dem schon bange zu werden anfang, „ich will die reine Wahrheit sagen. Fräulein Meadows ist in guten Händen — da könnt ihr immer aufser Sorgen seyn!“ —

„Gerechter Gott!“ — fuhr der Ritter fort; „was wollt ihr damit sagen? — Sprich, oder du sollst deinen Frevel, allen unverschämten Wirthen zum Beyspiele, büßen!“ — Mit diesen Worten packt' ihn Launcelot mit der einen Hand an der Brust, warf ihn zu Boden, setzt' ihm den einen Fuß auf den Bauch; und da der Aufwärter und der Stallknecht ihrem Herrn, der wie ein Schwein unter dem Schlachtmesser grunzte, zu Hülfe kamen, zog er vom Leder, und schwor, daß er die ganze Familie aufreiben, und vom Erdboden vertilgen werde, wenn man

nicht augenblicklich mit der Sprache heraus wollte.

Die Wirthinn, die vor Schrecken beynah' außer sich war, fiel auf die Knie, und versprach, alles zu entdecken, wenn er nur ihr junges Leben, — sie hatte beynahe funfzig Jahre — verschonen wollte. Launcelot hielt aber den Wirth immer in derselben Stellung, bis die Wirthinn gebeichtet hatte. Sie meldete denn, daß in weniger als einer halben Stunde, nachdem er der vermeinten Straßenräuber wegen fortgeritten, zwey Postchaisen, jede mit vier Pferden, angekommen seyen. Aus der einem seyen zwey Männer, mit Pistolen bewaffnet, ausgestiegen, hätten das Fräulein gewaltsam ergriffen, und, ungeachtet alles Flehens und Sträubens, gezwungen, in die andere Postchaise zu steigen, in der ein kränklicher Herr gesessen habe, der sich für des Fräuleins Vormund ausgegeben. Das Kammermädchen hätten sie unter der Aufsicht eines dritten Bedienten zurück gelassen, um in einer dritten Postchaise, die sie im Augenblicke beyhanden hatten, den beyden

anderen zu folgen, die unterdessen in größter Eile nach London zu fahren. Dieser dritte Bediente, ein offenherziger Bursche, habe den Leuten im Hause erzählt, der alte Herr wäre Squire Darnel, das Fräulein seine Nichte und Mündel, und er, der Ritter, ein armer Schlucker, der ihr Vermögen zu erhaschen trachtete.

Diese Nachricht brachte Launceloten beynahe zur Raserey; er stieß den Wirth mit dem Fusse von sich, lief mit blitzenden Augen hinunter in den Hof, und wollte sich zu Pferde setzen, um die Mädchenräuber zu verfolgen; — er ward aber durch einen neuen Vorfall gehindert.

Einer von den Vorreitern, der Dolly gefahren hatte, kam in demselben Augenblicke zurück. Als er Launceloten erblickte, lief er, mit der Caputz' in der Hand, auf ihn zu, und überreicht' ihm einen Brief. „Erlauben Euer Gestrengen, setzt' er hinzu, wenn Sie Sir Launcelot Greaves, aus der Grafschaft York, sind, so ist hier ein Brief von einem Frauenzimmer, den ich zu eigenen Händen zu bestellen versprochen habe.“

Launcelot riß ihm den Brief aus der Hand, erbrach ihn hastig, und las:

„Gestrenger Heer!

„Der Dohmestig hat mir erlaubniß gegeben euer gestrengen zu wissen zu lassen, das mein knädige Fraile Nacher London gehen Tut mit irem onkeln Darnel euer gestrengen müssen sich ckeine sorge machen, den ich Verflichte mich euer gestrengen Wissen zu lassen Wo wir zu Wonen ckomen, wenn ich nur zu Wissen bekommen kan, wo sich euer gestrengen zu London aufhalten Tun der Dohmestig sagt euer gestrengen soltens lassen in die affisen sezen ich hofe das der voreiter so erlich sein wirt diese geringen zeillen richtich zu bestelen ich Verhare euer gestrengen

gehorsamste dienerin

Dorothy Kowfliz.”

„ich bite hern Clerk schenstens zu griffen des skweier Dohmestig tut mir recht schen aber ich kere mich gar nicht daran, das kan ich euer gestrengen versichern thun wer weis was Mir noch beschert ist.”

Nichts konnt’ erwünschter seyn, als dieser Brief. Launcelot hatt’ ihn kaum gele-

sen, so kam er wieder zu Sinnen, und gerieth mit sich selbst in eine tiefe Berathschlagung. Aurelie war nun zu weit entfernt, als dafs er sie noch hätt' einhohlen können. Er verließ sich auf die Beständigkeit seines Fräuleins, und auf die Anhänglichkeit des Mädchens, das gewifs Gelegenheit finden würde, ihn durch den Bedienten, den er nun schon auf ihrer Seite hätte, des Fräuleins Gesinnungen wissen zu lassen. Er beschlofs daher, seiner Ungeduld Einhalt zu thun, seine Reise nach Bequemlichkeit fortzusetzen, und den alten Darnel nicht etwa durch einen übereilten Schritt dahin zu bringen, dafs er Aurelien von London wieder wegnähme, sondern sich ganz ruhig zu halten, bis sie derselbe an einen bestimmten Ort gegeben, und sich von London wieder wegbegeben haben würde. Aurelie hatte des Doctors Kandle Erwähnung gethan, und von diesem hofft' er nun die besten Nachrichten.

Diese Betrachtungen wirkten auf unsern Helden augenblicklich; seine Wuth legte sich ganz, und sein Gesicht nahm wieder seine natürliche Heiterkeit und Freundlich-

keit an. Er drückte dem Vorreiter ein so beträchtliches Trinkgeld in die Hand, daß er voller Freuden in die Küche hüpfte, und Launcelots unermesslichen Reichthum und Freygebigkeit bis zum Himmel erhob.

Des Ritters nächster Schritt war nun, daß er Bronzomarten versorgen ließ. Darauf ließ er sich etwas zu essen geben, und begab sich auf ein Zimmer, wo ihm Wirth, Wirthinn, und das ganze Hausgesind' aufwarteten, und Seine Gestrengen wegen ihrer Grobheit noch ein Mahl um Vergebung bathen. Launcelot war zu großmüthig, als daß er den geringsten Groll hätte hägen können; er vergab ihnen auch von Herzen, und versicherte den Wirthe sogar, daß er ihn des verlornen Pferdes wegen entschädigen werde. Dieß ward aber noch denselben Abend von einem Bauer zurück gebracht, der es in den verfallenen Mauern eines Hauses gleichsam eingeklemmt gefunden hatte.

Da Launcelot acht und vierzig Stunden starke Beschwerden ausgestanden, und doch keinen Augenblick Schlaf genossen hatte, beschloß er, sich diese Nacht Ruhe

zu gönnen, und sich dann wieder an den Ort zu begeben, wo er seinen Stallmeister, der ihm nun schon wieder ein Bißchen am Herzen lag, krank zurück gelassen hatte. Er untersuchte den Zustand seines Herzens aufrichtig, und fand sich nun bey weitem nicht mehr so unglücklich, als er vor der Zusammenkunft mit Aurelien gewesen war: denn zuvor quälte ihn unablässig hoffnungslose Liebe; jetzt aber erquickte ihn die Überzeugung, daß ihn Aurelie wieder liebe, und die Hoffnung, sie doch endlich aus den Händen ihrer Verfolger zu befreyen. Über diess konnt' er auf ihre Tugend und Beständigkeit bauen.

Als er den folgenden Tag durchs Land ritt, und den Unfall seines Stallmeisters überdachte, war ihm das ganze Räthsel aufgelöst. Es war weiter nichts, als eine List, die Darnel und seine Helfershelfer erdacht hatten, um den Ritter aus dem Wirthshause zu locken. Er zweifelte auch nicht, daß der Oheim, als er seiner Nichte Flucht erfahren, ihrer Spur von einem Posthause zum andern leicht gefolgt, und, da er im weißen Hirsche noch mehrere

Nachrichten erhalten, die List erfonnen habe, daß Crabshaw seinen eigenen Herrn ohne Absicht irre führen sollte.

Nun erreichte Launcelot den Ort seiner Bestimmung, und als er in das Wirthshaus trat, in dem er den Stallmeister gelassen hatte, begegnete er dem Apotheker, der in voller Hast, und mit einem nicht sehr wohlriechenden Öhle gesalbt, aus dem Zimmer des Kranken lief. Launcelot fragt' ihn, wie sich Crabshaw befinde: da gerieth der gelehrte Apotheker in hohe Verwirrung, und versicherte, indem er sich mit einem Tuche vom Öhle reinigte, er fürchte, der Kranke wär' in grosser Gefahr, und hab' eine Entzündung in der *pia mater*, daher er in ein ziemlich heftiges Delirium gerathen sey. Sofort erklärte er dem Ritter in lauter Kunstwörtern seine Heilungsart, und beschloß damit, daß der arme Schelm völlig von Sinnen wäre, daß er alle Arzeneyen verschmäh't, und ihm auch gerade jetzt ein Harnglas ins Gesicht geworfen hätte. Launcelot war gerührt, und erkundigte sich, ob kein Arzt im Orte zu haben wäre. Nach einigen Zwischenwörtern, de-

nen man es wohl abmerkte, daß er mit der Sprache nicht gern heraus wolle, gestand er, daß sich wirklich ein Arzt im Dorf aufhalte, daß er aber ein sonderbarer Grillenfänger sey. Er halte auch nicht dafür, daß dieser Arzt viel zu thun habe, oder ein Recept zu schreiben verstehe. Es sey allerdings wahr, daß man ihn für einen Gelehrten halte; er wolle sich aber hierüber — durchaus nicht erklären.

„Das thut nichts zur Sache,“ sagte Launcelot. „Vielleicht kann er uns doch einen guten Rath geben; ich bitt’ ihn daher augenblicklich zu rufen.“

Während der Apotheker nach dem Doctor ging, kam es Launceloten ein, sich bey dem Wirthe nach dem Charakter des Arztes zu erkundigen, und er erhielt folgenden Bescheid. „Ich, für meinen Theil, weiß nichts Böses von ihm,“ sagte der Wirth. „Er ist ein guter, stiller Mann, der keiner Seel’ etwas zu Leide thut. Er kommt manchemahl zu mir, und zahlt seine Zech’ auf den Pfennig. Die Leute sagen, er halte nicht viel auf Arzeneyen, und curire meist mit Fasten- und Hafersuppe; daher ist ihm

auch der Apotheker ein wenig gram. Man muß leben, und leben lassen, wie's Sprichwort geht. Mein Weib hat er mir für drey Guineen so gesund gemacht, daß ich gewiß vierzig Pfund am Apothekerconto erspart habe. Jeder muß sein Brot haben, wenn gleich auf andrer Leut' Unkosten; und mit meinem eignen Wirthshause würd' es schlimm stehen, wenn sich alle meine Kunden in den Kopf setzten, daß sie nichts als Hafersupp' essen wollten, weil es ein gesundes Getränk ist. Was mich betrifft, ich bin so gesund, als irgend ein Mann in England; aber doch pfleg' ich mir und meinem ganzen Gesinde zwey Mahl des Jahrs zur Ader zu lassen, zu purgiren, Kräuterthee zu trinken, und warum? — dem Apotheker zu gefallen, weil er ein ehrlicher Mann, und ein guter Nachbar ist."

Nun kam der Apotheker mit dem Doctor an, der gar wenig vom eigentlichen Doctorschnitt' an sich hatte. Er war ehrbar gekleidet, schien über funfzig Jahr' alt zu seyn, und hatt' etwas Sorgloses und Spöttisches im Gesichte. Eh' er ans Krankenbett trat, stellt' er an den Apotheker einige Fragen in Be-

treff der Krankheit; und da dieser an den Kopf wies, und sagte: „Hier steckt es!“ so kehrte sich der Arzt gegen Launceloten, und sagte: „Wenn das alles ist, so ist es gar nichts.“ Hierauf erkundigte er sich etwas näher, und erhielt zur Antwort, daß das Blut allem Anscheine nach etwas schleimig, und auf der Zunge salzig, der Urin acrosalinisch sey, und der Abgang einen üblen Geruch hätte. Der Arzt versicherte, er wolle sich anheischig machen, diese Symptomen an dem gesündesten Menschen in ganz Britannien zu finden, worauf der Apotheker auch anmerkte, daß der Kranke über dieß mit Colik und Borborygmen geplagt sey.

„Ey, lassen Sie mich doch mit Ihren Borborygmen!“ rief der Arzt. — „Was haben Sie denn gebraucht?“ — „Ich hab’ ihm drey Mahl zur Ader gelassen,“ antwortete der Apotheker, „und hab’ ihm ein Blasenpflaster zwischen die Schultern gelegt; auch hab’ ich nach Befinden eine cathartische Mixtur, von Zeit zu Zeit antispasmodische Pulver, und temperirende Mittel genommen.“

„Temperirend genug!“ sagte der Doctor. „Sie temperiren nicht nur die Krankheit, sondern die Natur selbst.“ Mit diesen Worten fuhr er in Crabshaws Kammer, und Launcelot ihm nach. Er trat einen Schritt zurück, als er die Thür öffnete; denn er wäre beynah’ erstickt. Die Fensterladen waren geschlossen; im Camine brannt’ ein heftiges Feuer, und die dicken camelotten Vorhäng’ um das Bett, indem der Kranke unter einer ungeheuern Last von Betttüchern lag, waren fest zugezogen. Die Krankenwärterinn, die einer versoffenen Kupplerinn ähnlich sah, huckte und schwitzte in diesem engen Loche, wie eine verdammte Seel’ in einer höllischen Badestube. Sie richtete sich aber doch ein wenig in die Höhe, als die Gesellschaft hereintrat, und macht’ eine anständige Verbeugung. —

„Nu denn, Mütterchen,“ sagte der Doctor, „wie befindet sich euer Kranker?“

„Gott sey’s gedankt,“ antwortete sie, „ich denk’, es geht besser. Die Mixtur hat eine gesegnete Wirkung gethan. Seit heut Morgens um drey Uhr hat er nun schon fünf

und zwanzig Mahl Erleichterung gehabt. Aber eigensinnig ist er; die spanischen Fliegen hat er durchaus nicht auf den Beinen leiden wollen, und ist den ganzen Tag völlig von Sinnen gewesen."

„Das lügt ihr, ihr garstiges Lügenmaul!" schrie Crabshaw; „wenn ich gleich vor Verdruß toll bin, so hab' ich doch alle meine sieben Sinne noch."

Der Doctor zog nun die Vorhänge von einander, und sah, wie blaß und elend der arme Stallmeister ausah. Als aber dieser seinen Herrn erblickte, brach er in folgende wehmüthige Wort' aus:

„Ihr Gestrengen," sagt' er, indem er sich auf die andere Seite hinüber drehte, „ich hab' eine Bitt' an Sie zu thun. Wenn mich Ihr Gestrengen nur ein wenig lieb haben, so lassen Sie dem vertrackten Apotheker einen Mühlstein an den Hals hängen, und dem alten Drachen da einen Strick um die Gurgel winden, und den Apotheker in den Fluß werfen, und die Hexe an den nächsten Baum aufknüpfen, und Sie werden sich eine Staffel in den Himmel bauen; denn sie sind beyd' in des Teufels Dienst,"

und haben manch' ehrliche Haut in die andere Welt geschickt."

„Er fängt schon zu reden an," sagte der Doctor. „Seyd gutes Muths, Freund! Sagt mir doch ein Mahl, wo's euch schmerzt."

„Im Magen." —

„Habt ihr ihn also verdorben?" —

„Ja, mit dem abscheulichen Arzeneygetränke." —

„Über was habt ihr sonst noch zu klagen?" —

„Über den Apotheker." —

„Thut euch der Kopf weh?" —

„Ja freylich; vor Gall' und Ärger." —

„Habt ihr sonst wo Schmerzen?" —

„Ja, vom Pflaster." —

„Ist euch übel?" —

„Freylich; von Hunger." —

„Wandelt euch ein Grausen an?" —

„So oft ich den Apotheker sehe." —

„Drückt es euch im Leibe?" —

„Wenn nur den Apotheker sein Gewissen nicht drückt!" —

„Habt ihr Durst?" —

„Ja; aber nur nicht nach Hafersuppe." —

„Sehen Sie ihm doch ein Mahl zur Güte

in den Hals," sagte der Apotheker; „denn er hat eine gar schlimme Zunge: das kann ich Sie versichern, Herr Doctor."

„Das hab' ich wohl vielmehr bey manchen Practikern gesehen," erwiederte der Arzt. „Nun, mein Freund," fuhr er gegen Crabshaw fort, „weil ihr denn vollkommen ausgereinigt seyd, und über nichts mehr zu klagen habt, als über den Apotheker, so will ich euch ohne weitere Umstände wieder in die Höhe bringen. Mütterchen, schlagt ein Mahl die Fensterbalken hinaus, und werft die Arzeneyflaschen auf die Strasse. Laßt auch die Vorhänge hinunter, damit der arme Schelm nicht in seinem eigenen Dampf' ersticken muß. Schafft auch zwey Drittel von den Kohlen aus dem Camin', und zwey Drittel von den Betttüchern aus der Stube hinaus! — Nun, wie thut euch das, mein Freund? —

„Gut," antwortete Crabshaw, „wenn ihr auch den Apotheker und den Drachen zu allen Teufeln werft, und mir einen derben Speckkuchen backen laßt. Es hungert mich ja, daß ich Steine fressen möchte."

Der Apotheker schlug vor Verwundung die Händ' in die Höhe, und ging fort; denn diese Methode wollt' ihm durchaus nicht ein. In demselben Augenblicke mußte sich auch die Wärterinn trolen. Crabshaw kroch aus dem Bettfen, und hielt mit dem ersten Gerichte, das er zu sehen bekam, eine herrliche Mahlzeit.

Der Ritter brachte den Abend mit dem Arzte hin, der sich in den eigentlichen Zustand seines Gehirnes nicht finden konnte, und endlich voll ungeduldiger Neugierde von ihm schied. Eben so unterhielt den Ritter das Benehmen des Doctors, der der ganzen Apothekerkunft Fehde geschworen zu haben schien, obschon es nicht sein Vortheil war. Als Crabshaw den nächsten Morgen wieder ganz hergestellt schien, berichtigte Launcelot die Forderung des Apothekers und die Zeche, und setzte seine Reise nach London mit dem Entschlusse fort, nicht weit von der Hauptstadt die Rüstung abzulegen; denn seit seiner letzten Zusammenkunft mit Aurelien hatt' ihm ein Ekel vor seinem Ritterstand' angewandelt. Sein ursprünglicher fantastischer Plan

war durch seine letzten unvermutheten Zufälle ziemlich zerstört, und so fing er jetzt wieder ordentlicher zu denken und zu empfinden an. Seine Einbildungskraft weidete sich nun unaufhörlich an ehelicher Glückseligkeit, und am Besitze seiner Aurelie. Auch beschloß er jetzt, lieber die kurze Zeit noch abzuwarten, die Darneln gesetzmäßig seiner Rechte auf sie entsetzen würde, als irgend einen gewaltsamen Weg einzuschlagen, der seiner Lieb' in der Folge nachtheilig werden dürfte. Als er unter diesen Betrachtungen eine Strecke fortgeritten war, stört' ihn auf ein Mahl ein verwirrtes Gelärm', und er sah in einiger Entfernung einen Haufen Männer und Weiber, die mit Dreschflegeln, Heugabeln, Knütteln und Musketen bewaffnet waren, unter denen sich eine wunderbare Gestalt, mit einem langen Speer' in der Hand, fürchterlich herum tummelte.

Der Geist der Ritterschaft hatte Launceloten doch noch nicht so ganz verlassen, daß er bey einem solchen Anblicke hätte gleichgültig bleiben sollen. Er nahm sich nicht Zeit, den Helm aufzusetzen, sondern

befahl dem Stallmeister, ihm zu folgen, und auf dieses lärmende Geschwader los zu reiten. Hierauf legt' er den Speer ein, gab Branzomarten die Spornen, und galoppierte so, verhängtes Zügels, mit solcher Wuth und Kraft darauf los, daß alles, was ihm in den Weg kam, zu Boden stürzte. Der Haufen gerieth darüber in solchen Schrecken, daß er wie eine Herde Schaf' auseinander floh; denn die meisten glaubten, es wäre der leibhafte Teufel.

Launcelot war noch eben zurecht gekommen, um dem anderen fahrenden Ritter das Leben zu retten; denn eben als er ankam, waren auf denselben drey geladene Flinten angeschlagen gewesen. Der unbekannte Ritter war darüber so gerührt, daß er sich seinem Befreyer näherte. „Bruder,” sagt' er, „es ist nun schon das zweyte Mahl, daß ihr mich flott macht, wenn ich auf dem Grunde sitze. — Ich läugn' es nicht mehr; meine Dirn' ist ein leckes Boot gegen die glorreiche Galeere, die ihr bemannen wollt. — Künftig, Bruder, bleiben wir in Einem Fahrwasser; ich will beystehn, so lang' ich einen Mast am

Bord' habe, und ein Stück Segel führen kann."

Aus diesem Grufs' erkannte Launcelot den Capitän Crowe, der die sonderbarste Rüstung von der Welt zusammen gefunden hatte. Anstatt des Helmes hatt' er eine messingene Dragonerhaube, die unterm Kinne mit Riemen geschnallt war, und das ganze Gesicht, die Augen ausgenommen, verdeckte. Anstatt des Kürasses und des übrigen Zugehörs hatt' er ein ledernes Wamms von einem Postknecht' eingehandelt, und es über und über mit dünnem Bleche beschlagen. Sein Schild war eine eiserne Küchenstürze, sein Speer eine Hopfenstange, und an einem breiten ledernen Gurte hing ein sehr langer krummer Säbel. An den Füßen hatt' er Courierstiefel, und an den Händen ungeheure Fechtmeisterhandschuhe.

Launcelot verweilte sich bey der Beschauung dieser lächerlichen Rittertracht nicht, sondern, weil er sah, daß sich die Feinde wieder sammelten, hieß er den Capitän, ihm in größter Eile folgen. Er bemerkte nicht, daß Crabshaw gefangen worden war, so wenig sich Crowe besann,

dass sein Nefse, Clarke, gleich im Anfange der Schlacht entwaffnet, und in Sicherheit gebracht worden war.

XVII. K A P I T E L.

Neue merkwürdige Abenteuer.

Launcelot und sein Zögling sprengten denn eine halbe Meile vom Schlachtfelde fort, als nun der erste anhielt, und in einem Wirthshause von ganz hübschem Ansehen abzustiegen vorschlug, vor dem St. Georg aus Cappadocien mit dem Lindwurm' am Schild' ausing.

Zwey so merkwürdige Gestalten mußten sogleich von allen Gästen und Bedienten bemerkt und bewundert werden. Einige liefen davon, die übrigen aber fürchteten sich nicht mehr, als die Abenteurer in der Landessprache zu reden anfangen, und sich voll Höflichkeit auf das Zimmer, das man ihnen anwies, begaben. Weniger stutzten sie über Launceloten, als über den Capitän,

der dem Stallknecht' auftrug, sein Pferd wegzubogfired, und auf einem guten Grunde vor Anker zu bringen, und dem Aufwärter befahl, die Ruder einzunehmen, und einen kleinen Vorrath Brantwein oder Groy an Bord zu bringen, damit er einen Schluck in die Proviantkammer werfen könnte, in der er ein solches Schwanken und Wanken empfände, daß er fürchte, den Ballast über Bord werfen zu müssen.

Der Kerl verstand vom ganzen Unterrichte nichts, als das Wort Brantwein, über dem er verschwand. Hierauf warf sich Crowe in einen Lehnstuhl, und sagte: „Bruder, Bruder! — es braust mir im Kopfe, wie ein siedender Topf voll Erbsen. — Alles um und um; so ein Tummeln und Rummeln im Raum. — Spleitz meine — Hörst du, du Schiffwisch, was willst du mit dem Glase? gib mir die Kanne her!

Diese letzten Worte galten dem Aufwärter, der mit einer ganzen Flasche Brantwein herein gekommen war, die ihm Crowe voll Begierd' aus den Händen riß, und auf einen Zug in die Proviantkammer stürzte. Darauf bath er den Aufwärter, die

Helmriemen aufzuschnallen: das war aber über alle Menschenkräfte, obschon Launcelot selbst mit half; denn Kopf und Backen waren so aufgeschwollen, daß die Riemen in so vielen Gruben zu liegen schienen.

Zu seinem Glücke ritt ein Wundarzt aus der Nachbarschaft vorbey, den der Ritter sogleich rufen ließ. Dieser fühlte des Capitäns Puls, und erklärte, die Entzündung sey sehr heftig, und es sey vorerst ein ergiebiger Aderlaß nöthig, bevor man zur Reinigung schreiten könnte. Mit diesen Worten begann er dem Capitäne den Ärmel hinauf zu streifen.

„Steuert ab, Bruder!“ schrie dieser; „ihr fangt am unrechten Ort’ an. — Ihr könntet eben so gut den Spiegel kalfatern, wenn der Leck am Vordercastell ist. — Ich werde mich schon erhohlen, wenn nur erst meine Backen abgetakelt sind.“ Nun zog er ein Taschenmesser heraus, ging vor den Spiegel, und kerbte so wacker auf die Riemen los, daß der gordische Knoten endlich entzwey ging, und sein Gesicht keinen weiteren Schaden erhielt, als einen mäßigen Schnitt, der mit der schrecklichen Ge-

schwulst, und dem achttägigen Wuchse seines dichten Bartes den gräßlichsten Anblick gab. Die Hülfe des Wundarzts war indessen doch einiger Quetschungen an verschiedenen Gegenden des Kopfes wegen nothwendig, die der messingene Helm gegen die Waffen der Bauern nicht hatte schützen können.

Als er gehörig verbunden, und der Wundarzt befriedigt war, schickte Launcelot einen von den Postkutschern nach dem Schlachtfeld', um sich nach Clarken und Crabshawen zu erkundigen. Unterdessen bath er den Hauptmann um die Erzählung seiner Begebenheiten seit ihrer Trennung im weissen Hirsche.

Crowe erzählte ihm denn auf seine eigene Weise, er hätte auf Birningham zugesteuert, wo er sich mit Takelage versehen wollte; er wäre aber von ungefähr in einer Schenk' auf einen Kesselflicker gerathen, der eben einen Kessel flickte. Wegen der besondern Geschicklichkeit, die er an ihm bemerkte, sey er mit ihm zu Rathe gegangen; und, nachdem der Kesselflicker die Sache reiflich erwogen, hab' er ihm

eine Rüstung zu machen versprochen, die weder Schwert noch Speer durchdringen könnte. Hierauf hätten sie sich ins nächste Städtchen begeben, wo er das Wamms, die Blechplatten, den Speer, den Säbel, und eine kupferne Bratpfanne gekauft habe, über welcher der Künstler gerade jetzt beschäftigt sey, um sie in einen Helm umzustalten. Aus Ruhmbegierde hab' er sich aber vorläufig mit einem eisernen Küchensturze versehen, und auf die Landstrasse begeben, ohne sich durch die Thränen seines Neffen übermannen zu lassen, der sich aber doch auf seiner Fahrt nicht von ihm habe trennen wollen. Diesen Tag, als den zweyten nach seinem Tagebuche, hab' er fünf bis sechs Reiter entdeckt, die gerade auf ihn los gesteuert hätten, worauf er seine Segel eingenommen, und sich zum Schlagen angeschickt habe. Er hab' ihnen in einer ziemlichen Entfernung seinen Gruss zugerufen, und sie absteuern geheissen. Als sie sich doch an Bord legen wollten, hab' er ihnen gerathen, die Toppsegel zu streichen, oder er würd' ihnen einen scharfen Schuss in die Takelage geben. Hierauf

wären sie alle davon geseget; einige wären ihm am Spiegel, die anderen am Vordercastell durchgegangen. Sofort hätten sie sich plötzlich gedreht; einer hätt' ihn unterm Winde geentert, und ihm ein solche Lage in die Toppe gegeben, daß ihm die Lichter in den Laternen getanzt hätten. Dafür hab' er ihn aber mit seiner Hopfenstang' auf den Grund gelegt. Während er sich nun mit den übrigen Feinden herumgeschlagen, sey der andere, der unterdessen davon geseget, mit anderen Transportschiffen zurück gekommen; diess würd' ihn nun ganz aufgebracht haben, wenn ihm nicht unsers Ritters Tapferkeit zu Hülfe gekommen wäre. Anfangs wäre Clarke auf die feindliche Fronte zugeritten; eh' er aber nahe genug kommen können, um den Feind zu brajen, hätt' ihn eine ganze Wasserwoge so beplatscht, daß er beynah' in den Grund gespült worden, worauf man ihn, Gott weiß wohin, bogst hätte.

Gerade als Crowe seine schlecht geordnete Erzählung endigte, langte ein benachbarter Friedensrichter, in Begleitung eines Constables, der Clarken und Crabshaw in

Verwahrung hatte, vorm Thor'an. Diese waren von fünf Kerlen zu Pferd', und einem zahllosen Haufen von Männern, Weibern, und Kindern, umgeben.

Crowe gab Launceloten gleich davon Nachricht, und den Rath, alle Segel beyzusetzen, und davon zu steuern. Launcelot war aber des unerschütterlichen Entschlusses, die Gefangenen zu befreyen, und kost' es, was es wolle.

Unterdessen liefs der Friedensrichter sein Gefolg' am Thore warten, und Launcelot seine Empfehlung melden, nebst der Bitt', ihm ein kurzes Gehör zu schenken. Er trat ein, und stutzte nicht wenig über den Capitän, dessen Gesicht vor Geschwulst und dem sonderbaren Farbenspiele gar kein menschliches Aussehen mehr hatte. Herr Elmy, — so hiefs der Friedensrichter, erklärte nun, daß man bey ihm eine Klage über zwey bewaffnete Personen zu Pferd' angebracht, die auf offner Landstrasse fünf Pächter angehalten, in Lebensgefahr gesetzt, und mehrere Personen verletzt, folglich den Landfrieden gebrochen hätten. Nach der Personsbeschreibung müß' er den

Ritter und seinen Gefährten für diese zwey Personen halten; da er aber von Herrn Clarken, den er zu London gekannt, seinen Stand erfahren habe, sey er gekommen, nur die Sache, wo möglich, in Güte beyzulegen.

Launcelot erklärte ihm hierauf den ganzen Zusammenhang der Geschichte mit aller Freymüthigkeit, so, daß Elmy keinen gründlichen Zweifel gegen die Wahrhaftigkeit seine Erzählung hägen konnte. Er meldete dem Ritter aber, daß diese Leute Pächter gewesen seyen, die von einem Jahrmarkte zurück gekehrt, und ein rohes, verstoffnes, übermüthiges Volk wären. Wenn sich auch die anderen durch gute Worte bereden lassen würden, so würd' es doch nicht mit dem Pächter Prickle, dem unruhigsten Kopf' in der Grafschaft, angehen. Er halt' es daher für räthlich, ein ordentliches Verhör abzuhalten, welches denn auch sogleich in Launcelots Zimmer eingeleitet ward.

Unterdessen hatte Clarke Gelegenheit gefunden, der ganzen Gesellschaft den Fall nach den Rechten zu erklären, und ihnen

so viel von Launcelots Großmuth und Reichthume vorzusagen, daß sie beynah' alle schon zu Gunsten des Ritters umgestimmt waren. Pachter Stocke, welcher der erste vorgefordert, und eidlich abgehört ward, erklärte, daß ihn der Capitän auf offner Landstraß' angegriffen, und mit einer Stange oder einem Speere, drey Pfennig' im Werthe, den Landfrieden gebrochen, und daß er gesehen, wie ihm Launcelot hülfreiche Hand gebothen, und ihm beygestanden, und folglich ebenfalls des Landfriedensbruches schuldig sey. Elmy fragte ihn, ob der Beklagte, als er ihn angegriffen, Geld verlangt hätte: Stocke antwortete aber, das könn' er nicht sagen, da derselbe eine fremde Sprache geredet hätte. Sofort fragt' er ihn, ob sie der Beklagte habe reiten lassen, und ob sie nicht wirklich vorbey geritten wären, ohne daß er Gewalt brauchte, welches er mit ja beantwortete; und da Elmy weiter fragte, warum sie umgekehrt seyen, und ob nicht sie den Beklagten angegriffen, war Stocke stumm, und gab keine Antwort mehr.

Beynah' eben so lauteten die Ausagen

der Pächter Bumpkin und Muggins, und der Mary Fang und Madge Litter; Elmy sprach ihnen daher ernstlich zu, sich mit dem Beklagten zu vergleichen; sie waren auch alle dazu geneigt, den einzigen Prickle ausgenommen. Dieser trat, das blutige Schnupftuch um den Kopf gebunden, vor den Friedensrichter hin, und bestand durchaus darauf, daß die Beklagten Bürgen stellen, oder ins Gefängniß ziehen, oder gar das Halseisen versuchen sollten. Da Elmy sah, daß er, ungeachtet aller Vorstellungen, auf seiner Forderung bestehe, verlangte er von den Beklagten eine sehr mäßige Bürgschaft, die der Wirth und der Ortsprediger übernahmen.

Clarke, der mit Crabshawen los gesprochen ward, näherte sich nun dem Friedensrichter, und klagte Pricklen an, daß er, wie er Kläger mit eignen Augen gesehen, den Hauptmann ohn' allen Anlaß oder Ursache angefallen, und ihn, den Kläger, als er, der Kläger, zur Verhütung eines weiteren Unglücks hingeritten, ebenfalls überfallen und verwundet, und einige Zeit lang in ungerechtem Verhafte

gehalten habe. Diese Aussage bestätigten manche Zeugen unterm Haufen vor dem Thor', und so kam nun Prickle selbst in die Enge. Er mußte sich nun die nähmliche unangenehme Forderung gefallen lassen, daß er entweder Bürgschaft stellen, oder ins Gefängniß wandern sollte. Wer hätte vermuthen sollen, daß der reiche Prickle nicht einen einzigen finden werde, der für ihn Bürgschaft leisten wollte? — Indessen war es doch nicht anders. Er hatte sich durch seinen groben Stolz und sein heimtückisches Betragen gegen jedermann alle Welt zu Feinden gemacht.

Als sich der Pächter in dieser Klemme sah, brach er voll Wuth in Schimpf und Fluch wider das Gericht, und die zwey irrenden Ritter los. Er schrie, daß er zwanzig Guineen wetten dürfe, er habe mehr Geld in der Tasche, als eine Seele in der ganzen Gesellschaft, wobey er vierzig Flüche ausstieß, die der Friedensrichter Elmy genau gezählt hatte.

„Bevor wir nun weiter schreiten,“ sagte Elmy, „befehl' ich, daß ihr für die Fluchworte, die ihr ausgestossen habt, zwanzig

Schillinge erlegt; sonst laß' ich euch, ohne viel Federlesens, ins Halseisen schlagen."

Prickle warf zwey Guineen auf den Tisch, und zwey Flüche dazu, um die Summe voll zu machen, und vermaß sich hoch, daß er eben so gut im Stande sey, Strafgeld für Flüche zu erlegen, als irgend ein Friedensrichter in der Grafschaft, wobey er sich abermahls zu einer Wett'erboth.

Nun nahm sie Launcelot an, obschon er zugleich versicherte, daß er weit entfernt sey, so einen Schritt aus Eitelkeit zu thun, sondern nur in der Absicht, um den Hochmuth dieses unverschämten Kerls zu bändigen.

Hierauf erlegten beyde zu Elmy's Händen zwanzig Guineen, und Prickle zog eben so zuversichtlich als haßig seinen leinenen Beutel hervor. Er schüttete zwey hundertsiebzig Pfund Sterling in Gold' auf den Tisch. Alle Augen waren über diesem Anblicke geblendet, und die meisten hielten seine Wette für gewonnen.

Launcelot fragt' ihn hierauf, ob er noch mehr aufzuweisen hätte; und als es dieser verneinte, zog er gelassen sein Taschen-

buch hervor, nahm ein ansehnliches Päckchen Banknoten heraus, und legte drey davon, jede zu hundert Pfunden auf den Tisch. Alles erstaunte. Prickle schrie aber, es wär' erst zu beweisen, daß er auf rechtlichen Wegen zu dieser Summe gekommen sey. Launcelot wollt' aufspringen, und den Beleidiger züchtigen; der Friedensrichter hielt ihn aber zurück, und versicherte, Prickle wünsche nichts sehnlicher, als noch ein Loch in den Kopf, damit er einen neuen Prozeß anfangen könnte.

Launcelot kehrte sich hierauf mit dem leutseligsten Wesen gegen die Umstehenden, und sprach: „Denkt nicht, gute Leute, daß ich dieses Geld behalten wolle. Ich bitte Sie um die Gefälligkeit, diese Summe zu sich zu nehmen, und sie nach Gutdünken unter die Armen des Kirchspiels zu vertheilen. Indessen mein' ich nicht, durch diese Kleinigkeit das Ungemach vergütet zu haben, zu dem einige von Ihnen durch diesen Handel gekommen sind; da sind denn noch zwanzig Guineen, um sie, nach dem Verhältnisse des Schadens, auszutheilen.“

Über diese Red' erscholl der ganze Hof und Thorweg von lautem Jauchzen, in-
dess der ehrliche Crowe ebenfalls seinen
Beutel hervor zog, und erklärte, daß er
das Treffen zuerst angefangen, und daher
auch seinen Antheil dazu beytragen wol-
le, daß die armen beschädigten Leute
gekielhohlt und kalfatert würden.

Nun sammelte der Friedensrichter El-
my die ganze Würde seines Amtes wieder,
und sprach: „Pächter Prickle, es thut mir
leid, daß ein Mann von eurem Vermögen
und Ansehen nicht ein Mahl einen Bürgen
finden konnte, was denn einen sonnen-
klaren Beweis gibt, daß ihr euch schlecht
um die Freundschaft eurer Nachbarn be-
kümmert habt. Ihr müßt auch ein Mahl
versuchen, wie die Gesetze schmecken.
Die Gelegenheit ist da. Ihr habt Angesichts
aller dieser Zuhörer wider mich euer Lä-
stermaul ausgegossen. An meiner persön-
lichen Beleidigung würde mir wenig lie-
gen; ich bin aber verpflichtet, das Anse-
hen und die Ehre meines richterlichen Am-
tes zu erhalten; das würd' ich aber schlecht
erfüllen, wenn ich euch dieses Betragen

so ungestraft hingehen liesse. Ich werd' euch daher als einen Verächter der Obrigkeit ins Gefängniß setzen; und da sollt ihr sitzen, bis ihr zu dem anderen Rechts- handel Bürgen gestellt habt."

Nun fühlte Prickle mit einem Mahle die Dornen der Zerknirschung. Der Schreiber setzte schon den Verhaftsbefehl auf. Er bath den Richter und Launceloten um Vergebung, und ersuchte sie, doch seine Löcher im Kopf' und die zwey und zwanzig Guineen, die ihn seine Thorheit gekostet hätte, in Erwägung zu ziehen.

Als ihn Launcelot so gedemüthigt sah, legt' er bey dem Friedensrichter und Clar- ken ein gutes Wort für ihn ein, und diese waren so großmüthig, ihm auf diese Anempfehlung zu vergeben. Beyde Klagen wurden gegen einander aufgehoben, und dem Pächter abzuziehen gestattet. Elmy vertheilte die Gabe nach des Ritters Anordnung, und nahm mit Launceloten und seinen zwey Gefährten das Abend- brot ein; das erste aber, das der Koch an- richtete, war ein Breyumschlag über Cro- we's Kopf, der nun zu einer abscheulichen

Größe angeschwollen war. — Launcelot schüttelte Clarken die Hand und sagt' ihm ins Ohr, daß er ihn von Jungfer Dolly Cowfliz zu grüssen habe, die jetzt bey Aurelien in Diensten stände. Clarke merkte nun, daß das Fräulein Meadows Aurelie gewesen wäre.

Hierauf verschaffte er sich ein Pflaster zu seiner Kopfwunde, und half seinem Oheime den Brey umschlagen, den man sofort mit einer mässigen Dosis Weinmolken zu Bette brachte. Nach einem vergnügten Abendmahle ging auch die übrige Gesellschaft aus einander.

XVIII. K A P I T E L.

Abermahls ein glänzendes Abenteuer.

Des Nachts um eilf Uhr kam im Wirthshause zum St. Georg noch ein Fremder an, von dem sich Launcelot nicht hätte träumen lassen, daß er ihm ein fürchterlicher Nebenbuhler seyn sollte; und doch war es so; denn es war niemand, als Squire

Sycamore, der sich, so bald er Aureliens Entweichung vernommen, zu Pferde gesetzt hatte, um dem schönen Flüchtlinge nachzusetzen. Er hoffte nicht mehr und nicht weniger, als daß er sie in einer Noth antreffen, und sie so desto leichter zu seinem Vortheile kirren werde. Er war ihr auch so nah' auf dem Fusse gefolgt, daß er gleich nach Launcelots Abreise vor dem Haus' abstieg, wo Aurelie weggehohlt worden war.

Sycamore hatte sehr viel läppisches und romanhaftes Zeug im Kopfe. Er hatte von Launcelots Ausschweifung gehört, und ward davon angesteckt. Er ließ sich abmerken, daß er seinen Nebenbuhler auf diesem Mondenpfade vielleicht noch übertreffen dürfte. Sein Rathgeber, David Dawle, ein drolliger Kerl, hatte sich diesen Wink nicht entgehen lassen. Dieser sonderbare Mensch, der manchen witzigen Einfall hatte, und übrigens von Natur zu einem wahren Unglücksflüster bestimmt schien, betrachtete seinen Gönner als eine Art von Narren, und dieser kannt' ihr als einen Narren und Schelm. Indef-

sen waren sie einander doch so gewohnt geworden, daß es der eine ohne den andern beynahe nicht aushalten konnte.

Über dem Einfall nun, daß Sycamore in die Schranken der fahrenden Ritterschaft treten wolle, war zwischen Dawlen und ihm ein heftiger Wortstreit entstanden. Sycamore hatte im Gespräche fallen lassen, daß, wenn er Lust hätte, den Narren zu spielen, er eben so gut als Launcelot eine Rüstung auf den Leib nehmen, eine Lanze schwingen, und einen Hengst leiten könne. Dawle faßte das auf, und antwortete mit seiner gewöhnlichen Schafsmine: „Ich habe schon lange her einen Anschlag ausgeheckt, habe Sie aber zur Ausführung nicht für geschickt genug gehalten.“

„Ey, das wäre!“ sagte Sycamore.

„Ich meinte,“ fuhr Davy Dawle fort, „Sie sollten den Baccalaureus Simson Carasco nachahmen, den Greaves in der Gestalt eines fahrenden Ritters auffuchen, ihn auf einen Zweykampf als Nebenbuhler heraus fordern, und mit ihm übereinkommen, daß der Überwundene dem

Sieger zu gehorchen verbunden seyn solle.

„Ey, das wäre!“ sagte Sycamore. „Das ist ja gerade der Gedanke, den ich selbst gehabt habe.“

„Ihr Gedanke?“ — schrie Davy; „Sie haben ja in Ihrem Leben nie einen solchen Einfall gehabt.“

„Ey, das wäre!“ schrie jener entgegen. — Dieß war der Anfang eines Wortwechsels, der sich damit endigte, daß sich der Squire zu einer Wette von zwanzig Guineen erboth. Davy erwiederte auf diesen Antrag ein verächtliches: „Warum nicht gar“! — Sycamore ward darüber so entrüstet, daß er die Aufforderung zur Wette wiederholte.

„Sie machen es gut,“ sagte Davy, „daß Sie sich mit solchen Gründen behelfen, die bey einem, der keinen Schilling in der Tasche hat, immer die ganze Logik über den Haufen werfen.“

„Ich kann nicht begreifen, Dawle,“ — sagte Sycamore, und sah dabey ganz ernsthaft aus — „ich kann nicht begreifen, was Sie mit Ihrem Gelde machen.“

„Und ich wundre mich,“ antwortete Dawle, „daß es Sie kümmert. Ich frag’ auch nie, was Sie mit dem Ihrigen thun.“ —

Sycamore. Sie haben auch nicht Noth, sich darnach zu erkundigen. Sie wissen ohne dieß recht wohl, wo ich es lasse.

Dawle. Wie? — Was wollen Sie damit sagen? — Wollen Sie mir Ihre Gefälligkeiten vorwerfen? — Vortrefflich, mein werther Herr Sycamore.

Sycamore. Ey, das wäre! — Hab’ ich denn Ihrer Ehre nahe kommen wollen? —

Dawle. Sapperment! — Meiner Ehre nahe kommen? —

Sycamore. Sie verkennen mich ganz, wenn Sie sich einbilden, ich könnte so unedel —

Dawle. Obſchon ich all’ Ihre Fehler und Schwächen kenne, ſo hab’ ich Sie doch immer für großmüthig gehalten, wenn Ihre Großmuth auch nicht immer am beſten angebracht iſt. —

Sycamore. Das iſt mein größter Fehler. Ich kann keinen Schurken darben ſehen, wenn er in Noth iſt. — Da nehmen Sie dieſen Bankzettel. —

Dawle. Das laß' ich wohl bleiben. Was hab' ich für ein Recht auf Ihre Bankzettel?

Sycamore. Sie werden mir aber doch den Gefallen nicht abschlagen? —

Sycamore liefs sich endlich doch bewegen, den Zettel zu nehmen, und hier haben wir zugleich ein Beyspiel seines Benehmens gegen Sycamoren.

So fort liefs Sycamore aus seiner Rüst-kammer eine vollständige Rüstung hohlen und putzen, und gefiel sich schon in vor-hinein in seiner stattlichen Tracht. Nachdem er die übrigen Stücke der Rüstung angezogen hatte, wollt' ihm Dawle durchaus den Helm anschnallen, der funfzehn Pfund wog; und als er das Kopfstück aufgesetzt hatte, fing Dawle seinem Gön-ner die Ohren mit einem tüchtigen Prü-gel so zu trillen an, daß ihm beynahe die Augen aus dem Kopfe gefahren wären.

Er schrie zwar; aber seine Stimme ver-lor sich im Visiere: es half nichts, bis er Dawlen den Prügel mit Gewalt aus der Hand riß. „Nach dem Klange zu schliessen," sagte Dawle, „ist der Helm ganz gut." Er nahm ihn ab, und fand Sycamoren im

kalten Schweißse. So erbittert dieser war, so begnügt' er sich doch mit Dawles Entschuldigung, daß er es nur gethan habe, um zu sehen, ob der Helm keinen Riß hätte, und das Haupt völlig in Sicherheit setzte. Den nächsten Morgen zog er nun auf ein Abenteuer aus, und nahm Dawlen mit sich, der den Stallmeister spielte. Über dieß hatt' er auch zwey Bediente mit, von denen der eine den Waffenträger, der andere den Trompeter zu spielen hatte.

So bald sie erfuhren, daß Launcelot im Wirthshause zu St. Georg wäre, mußte der Trompeter zum Streite blasen, worüber Launcelot und seine Gesellschaft in Unruhe geriethen, und Crowe aus seinem ersten Schlafe gestört ward. Vorerst ward unserm Ritter ein Fehdebrief durch den Trompeter feyerlich überreicht. Er lautete, wie folgt:

„Dem Ritter vom halben Mond' entbieth' ich meinen Gruss. Ich habe vernommen, daß ihr euch einbildet, auf das Fräulein Aurelie Darnel ein hoffnungsvolles Auge zu häften; daher thu' ich euch

hiermit kund, daß ich sie unaussprechlich liebe, und keinen Nebenbuhler leide. Ich erwarte daher, daß ihr entweder auf sie Verzicht thut, oder, den Gesetzen der Ritterschaft und den Waffen gemäß, in einem Kampfe behauptet, daß ihr würdig seyd, ihre Gunst dem Ritter vom Greifen streitig zu machen."

„Polydor."

Launcelot stutzte über diesen Brief nicht wenig, steckt' ihn aber stille schweigend zu sich, und empfand sich tiefgekränkt, daß ihm jemand, wie einem Wahnsinnigen, mitspiele. Clarke eilte nach der Küche, um seine Neugierde zu befriedigen, und erfuhr, daß der Fremde Squire Sycamore wäre. Nun merkt' er sogleich, was der ganzen Sache zum Grunde liege, und da er besorgte, es dürfe zum Blutvergiesen kommen, beschloß er, seinen Oheim zu wecken, und dahin zu bringen, daß er sich ins Mittel lege. Er fand ihn schon wach, und voll Verdruß über das Blasen, das nicht anders wäre, als ob alle Mannschaft aufs Verdeck gerufen würde. Als ihm Clarke den Zufall entdeckte, sag-

te er, er glaube nicht, daß sie sich beym Kerzenlichte schlagen würden: übrigens werd' er früh genug Gänsewache halten, und eher die Linie formiren, bevor sie ein Signal geben könnten.

Auf diese Versicherung begab sich Clarke wieder zu Bette, und — träumte von seiner Jungfer Dorothea Cowfliz.

Hingegen konnte Sir Launcelot Greaves kein Auge zu thun, und kreuzigte sich unablässig über diese sonderbare Herausforderung. Er hätte Sycamoren gar zu gern für seine Vermessenheit gezüchtigt: wenn er aber die verdrießlichen Folgen erwog, die dieser Zweykampf haben dürfte, so beschloß er ihn, als eine unge reimte Prüfung des Verdienstes, abzulehnen; denn er hatt' es von jeher für Thorheit und Gottlosigkeit gehalten, einen Menschen auf Leben und Tod heraus zu fordern, weil man — die Farbe seiner Barthaare nicht leiden mag.

Der Capitän untersuchte die Sache nicht so philosophisch. Er nahm es für ausgemacht an, daß sich die Ritter den nächsten Morgen schlagen würden, und in die-

sem Gedanken schloß er ungestört fort. Er stand aber doch vor Tages Anbruch auf, um auf die eine oder andere Art an der Freude Theil zu nehmen; und kaum erfuhr er, daß der Fremde einen Begleiter habe, so war auch dieser schon zu seinem Gegner bestimmt. Er war so ungeduldig, daß er sich von einem Aufwärter auf Dawles Zimmer führen ließ, den er mit einem Seegrusse weckte, den man eine halbe Meile weit hätte hören können.

Dawle fuhr darüber so hastig in die Höhe, daß er schon auf den Beinen war, bevor er noch Zeit gewann, ein Aug' aufzuschlagen. So bald er aber Crowen mit seinem geschwollenen, struppigen, schwarzblauen, gräßlichen Kopfe, den Säbel an der Seite, und ein Paar Pistolen im Gürtel herein treten sah, wähnt' er, es sey der Schatten eines Ermordeten; die Zähne klapperten ihm, und die Haare standen ihm zu Berge: er wollte be-
then, konnte aber die Zunge nicht bewegen.

„Ihr haltet mich vielleicht für einen Seeräuber,“ schrie Crowe; — „aber so ein

Kerl bin ich nicht. Ich heiße Capitän Crowe; versteht ihr mich? Euer Geld, euer Proviant, eure Takelage kümmern mich nicht: da ich aber vernehme, daß euer Freund den meinigen, Sir Launcelot Greaves, zum Treffen bringen will, so sag' ich euch, daß wir zwey uns unterdessen als Secundanten auf ein Paar Stunden Bord an Bord legen; versteht ihr mich? Wenn ihr Lust habt, euch zu takeln, so werden wir die Sach' ausmachen, ehe man eine Ankertauwinde umdrehen kann.

Hier kam Squire Sycamore, in Schlafrock und Pantoffeln, selbst dazu. Er war über des Capitäns Gruss' aus dem Bette gesprungen, und schrie, als er ihn erblickte: „Was ist das für ein Gesicht? — der Kerl sieht ja aus, als ob er geschunden wäre.“ Als ihm aber Dawle, der sich unterdessen in Kleider geworfen hatte, meldete, daß es ein Freund des jungen Ritters Launcelot wäre, und was er verlange, ward Sycamore etwas höflicher mit ihm, und versicherte ihn, daß er mit Dawlen eine Lanzen brechen sollte.

Nun war es heller Tag, und Crowe, dem die Sache nimmermehr Rast liefs, ging gerad' auf Launcelots Zimmer, und berichtete ihn, dafs der Feind angesegelt wäre, und nunmehr warte, dafs er ihm unter dem Winde käme. „Seinen Mat hab' ich gebrajet,“ setzt er hinzu; „ein lie-derliches Lästermaul von einem Kerle. Erst sah er mich für einen Poltergeist an; dann gab er mir die abscheulichsten Nah-men, und endlich“ —

Launcelot unterbrach ihn nun mit der unerwarteten Erklärung, dafs er nicht Lust habe, sich zu schlagen, und dafs man ihn in Ruhe lassen solle. Crowe murrte in den Bart, und zog muthlos ab.

Um acht Uhr brachte Dawle unserm Ritter eine förmliche Bothschaft vom Greifenritter, mit der Bitte, den Kampfplatz zu bestimmen. Launcelot antwortete mit größter Gelassenheit und in feyerlichem Tone: „Wenn sich der, welcher Sie gesandt hat, von mir für beleidigt hält, so mag er sich ohne Verstellung und lächerliche Ceremonien beschweren, und ich werd' ihm genug thun, wie es mein Gewissen

und mein Stand erlauben. Hält er mich bey einem Frauenzimmer für seinen begünstigten Nebenbuhler; so klag' er ihr seine Leiden, nicht mir; sie kann ihn erhören, nicht ich. Trägt derjenige, der sich den Ritter vom Greifen nennt, wirklich Verlangen, die Bahn der wahren Ritterschaft zu betreten, so wird es ihm nicht an Gelegenheit fehlen, seine Tapferkeit in der Sache der Tugend zu zeigen. Sollte er mir aber in der Folge, ungeachtet dieser Erklärung Gewalt anthun, so wird er mich immer zur Vertheidigung gefaßt finden; und sollt' er mir noch einen Bothen mit demselben Antrage schicken, so werd' ich ohne weiteres die Züchtigung mit dem Bothen beginnen."

Besonders dieser letzte Umstand bewog Dawlen, sich schleunig zu entfernen, und Sycamore, der diese abschlägige Antwort für Zaghaftigkeit hielt, ward nun desto übermüthiger.

Launcelot nahm unterdessen mit seinen Freunden das Frühstück, rüstete sich, und ließ die Pferde bringen, bezahlte den Wirth, ging in Gegenwart Sycamore's

und seiner Gefährten ruhig bis ans Thor, und schwang sich auf Bronzomarten.

Obschon es der Grafritter nicht für räthlich hielt, seinen Nebenbuhler persönlich zu beschimpfen, so war es doch Dawlen unmöglich, des ehrlichen Crowe Gestalt ungehechelt durchkommen zu lassen. Er liefs auch einige Spötteleyen über Clarke's schwarzes Pflaster und traurige Gestalt hören.

Als Launcelot mit seinem Gefolge fort war, liefs Sycamore seinen Trompeter zum Abzug' in die Trompete stoßen, als ob er seinen Gegner überwunden, und in die Flucht gejagt hätte. Er würde sich auch mit diesem Komödientriumphe begnügt haben, wenn ihn nicht Dawle durch ununterbrochene Lobeserhebungen unsers Ritters in Feuer gesetzt, und endlich gar angemerkt hätte, es wäre für Sycamoren ein Glück, daß der Ritter vom halben Monde so friedfertig gesinnt wäre. Das verdross Sycamoren; er schrie, daß er funfzig Guineen an zwanzig setzte, er hebe Launceloten mit einem Mahl' aus dem Sattel.

„Es braucht keine Wette! frisch nach, und in einer halben Stund' ist der Zweyfel gehoben.“

Nach einigem Bedenken schlug Sycamore gegen dem ein, daß Dawle sich an Crowen machen sollte. Dieser schlug ebenfalls ein; die Bedienten mußten die Rüstung auspacken, und in wenigen Minuten stand Squire Sycamore in der fürchterlichsten Gestalt da.

XIX. K A P I T E L.

Die Thaten der Ritter vom halben Mond' und vom Greifen.

Sycamore und sein Freund Dawle hielten sich nun zuversichtlich für die Überwinder, und verließen das Wirthshaus zum St. Georg voll Hochmuth und Trotz. Sie schlugen ebenfalls die Landstrasse nach London ein, auf die sich Launcelot begeben hatte. Sie waren trefflich beritten, ließen auch ihre Gaule wacker antraben, und erreichten so unsern Ritter mit seinem

Gefolg' in weniger als zwey Stunden. Hier schickte ihm Sycamore noch ein Mahl eine förmliche Herausforderung, aber nicht mehr durch Dawlen, der sich mit Launceloten durchaus nicht mehr unter vier Augen besprechen wollte, sondern durch den Trompeter.

Als Launcelot seinen Gegner völlig bewaffnet vor sich vorbey reiten, und mit gesenktem Speer' anhalten sah, als ob er ihm den Pass verrennen wollte, beschloß er, die verlangte Genugthuung zu geben, und Kampf und Bedingungen zu verabreden.

Der Ritter vom Greifen schlug hierauf vor, daß Launcelot alle Ansprüche auf Miss Aurelie Darnel fahren lassen, sein Freund Dawle während des Gefechtes der Hauptpersonen mit dem Capitän' eine Lanze brechen, und der Waffenträger Crabshaw und Sycamores Bedienter sich bereit halten sollten, ihren Herren den Waffengesetzen gemäß beyzustehen: Clarke aber sollte die Bewegungen des Trompeters beobachten, dessen Verrichtung darin bestand, daß er das Signal zum Angriffe gab.

Ungeachtet aller Gegenvorstellungen des

jungen Anwolds willigte Launcelot in alle diese Anträge, und hiefs Clarken sich vom Kampfplatz' entfernen, damit er nicht in die Folgen dieses Gefechts verwickelt würde. Obschon dieser das Geheiß mit frohem Herzen annahm, hielt er sich aus Besorgniß für seine Freunde, und aus unerfättlicher Neugierde nicht zu weit entfernt.

Als die Ritter Wind und Sonne gehörig getheilt, und den Secundanten ihre Plätze angewiesen hatten, begann Sycamore einige Bedenklichkeiten zu äußern, die vermuthlich das kriegerische und mannhafte Ansehen seines Gegners in ihm rege gemacht hatten. Die Weigerung desselben, auf die er so aufgeblasen geworden war, hatte sich in muthigen Widerstand verwandelt, und all seine Zuversicht war nun verschwunden. Er ahndete bereits, daß es seiner Ehre oder gar seinem Leben gelten dürfte. Er verlangte noch eine vorläufige Unterredung, in der er erklärte, er liebe das Fräulein so zärtlich, daß, wenn Launcelots Niederlage dasselbe unglücklich machen sollte, er durch seinen Sieg zugleich sich selbst zum unglücklichsten Menschen

unter der Sonne machen würde. Er schlug daher vor, erst ihre eigenen Gefinnungen und ihre Wahl zu vernehmen.

Launcelot erwiederte, daß er seine Bewerbung an der Stelle aufgeben würde, wenn er auch nur den geringsten Grund hätte, zu vermuthen, daß Sycamore oder sonst irgend ein anderer ihre Gunst gewonnen hätte. Sycamore sey nun ein Mahl zu weit gegangen, und könne sich nicht mehr zurück ziehen. Er hab' ihn als Edelmann beschimpft; er hab' ihn nicht nur herausgefordert, sondern sogar verfolgt, und ihm auf offener Heerstrasse den Weg versperrt, welches er nun nicht ungeahndet hingehen lassen könne und werde. Er bestehe daher auf dem Kampfe, wenn Sycamore nicht für einen Schurken und eine Memme gehalten werden wollte. Dawle stimmte mit dem Schlusse fleissig ein, und Sycamore konnte nicht eine Sylbe mehr einwenden. Die Kämpfer begaben sich denn an ihre Standorte: der Trompeter stieß in die Trompete, und — der Kampf begann.

Es mochte nun seyn, daß Sycamores Gaul durch den Schimmer von Launcelots

blanken Waffen scheu ward, oder daß ihm sonst etwas ins Auge fiel; gewiß ist es, daß er auf halbem Wege stutzte, und dem Ritter einen so heftigen Stoß versetzte, daß er seine Stellung verlor, und den Speer nicht mehr mit Vortheile gebrauchen konnte. Hätte Launcelot seinen Ritt mit gelenktem Speere fortgesetzt, so würd' ihm Sycamore's Rüstung vermuthlich schlechten Widerstand geleistet haben. Er hob aber seine Lanze, als er seines Gegners Verlegenheit erblickte, und beyde Gaule trafen mit einem so heftigen Stoß' an einander, daß Sycamore unter lautem Krachen der Rüstung zur Erde stürzte. Launcelot sprang augenblicklich vom Pferd', und fing an, Sycamore's Helm los zu schnallen, wobey ihm der Trompeter Hülfe leistete. Sie nahmen den Helm ab, und erblickten den unglücklichen Ritter vom Greifen in der Bleyfarbe des Todes. Es war aber nur eine Ohnmacht, aus der er durch die frische Luft und kaltes Wasser aus einem nahen kleinen Sumpfe bald wieder zu sich kam.

Als er sah, wie menschlich und liebevoll

sich Launcelot benehme, drückt' er aus Verdruss die Augen wieder zu, und gestand, daß er das Unglück dieses Tages nur seinem vertrackten Hengste, ursprünglich aber den Eingebungen des spitzbübischen Dawle zu danken habe, dem er auch die Brühe dafür tüchtig salzen wolle.

Crowe würde ihm diese Mühe erspart haben, wenn sich Dawle nach den Gesetzen der Ritterschaft benommen hätte; dieser zeigte aber bey dem ganzen Kampfe mehr List, als Muth. Er hatte sich im Wirthshause heimlich mit einer aufgeblasenen Rindblase versehen, in die er eine Hand voll Erbsen that. Diese steckte er, während der Hauptmann das Zeichen zum Treffen erwartete, heimlich an die Spitze seines Speers. Anstatt nun des Capitäns Ansatze zu erwarten, wendete er sich aus der geraden Linie, um der Hopfenstange seines Gegners auszuweichen, und schüttelte die Blase so stark, daß Crowe's Pferd die Ohren spitzte, und mit solcher Hastigkeit über die gepflügten Äcker wegsetzte, daß Crowe die Hopfenstange fallen lassen, und sich an der Mähne fest halten

musste, um sich im Sattel zu erhalten. Dawle, der ein ungleich besseres Pferd hatte, ritt ihm spornstreichs nach, und gerbte seine Schultern ohne den geringsten Widerstand durch. Clarke vergaß über dieser Mißhandlung seines Oheims alle Furcht, und eilt' ihm zu Hülfe; bevor er ihn aber erreichte, hatt' ihn der andere schon verlassen, und war, weil sich das Glück Sycamoren ungünstig gezeigt hatte, ohne weiters in vollem Galoppe nach London fort geritten.

Timothy Crabshaw war über all diesen Auftritten in solche Begeisterung gerathen, daß er sich und seinen Herrn für unüberwindlich hielt; und da er neben Sycamores Bedienten zu Pferde saß, wußt' er mit Gilberten so zu hantieren, daß dieser den Gaul seines Nachbars mit den Hinterfüßen grüßte, worauf es zum Wortwechsel, und beynah' in derselben Minute zur Schlägerey kam. Der Bediente schwang seine Peitsche so flink und rasch um Carabshaws Ohren, daß sie summt und faust, wie ein Kessel voll siedenden Stockfisch. Crabshaw sah aber den Augenblick ab,

schlang dem Bedienten seinen ledernen Gürtel um den Kopf, und riß ihn halb erdrosselt vom Pferde. Da er nun ein Mahl Überwinder war, nahm er sich die ritterliche Ehre nicht mehr sonderlich zu Herzen, sondern beschloß, sich für seine Mühe durch Beute schadlos zu halten. „Bruder,“ schrie er, indem er ziemlich hurtig vom Pferde sprang, „dein Ross ist kein guter Fleischergaul; er will keine Kälber tragen. — Ich will dich buttern lehren. — Du siehst ja aus, als ob du vom Galgen gefallen wärst.“ — Unter diesen Worten plünderte er ihm die Taschen rein aus, nahm ihm Hut und Überrock, und bemächtigte sich des Mantelsacks seines Herrn. Er behielt aber seine Beute nicht lange; denn als sich der Bediente bey Launceloten darauf beschwerte, mußt’ er alles wieder zurück stellen. Timothy wendete zwar ein, daß er die Beute in ehrlichem Zweykampf erworben habe; Launcelot ließ aber keinen Einwurf gelten. „Nu,“ schrie Crabshaw; soll ich das Ferkel zurück geben, so sollst du auch den Sack haben. Mit diesen Worten fiel er voll Wuth mit seiner Peitsche

über den Gegner her, und prügelte ihn weidlich durch, bevor sich der Ritter ins Mittel legen konnte.

Unterdessen hatte auch Crowe seine Hopfenstange wieder erhalten, und war auf Sycamoren zugelaufen, der im Grafe saß, und vom Trompeter unterstützt ward. Er würd' auch vollbracht haben, was Launcelot angefangen hatte, wenn dieser nicht den Streich, der dem Ritter vom Greifen zgedacht war, abgewehrt, und sein Mißfallen über diesen Angriff geäußert hätte. Crowe packte darauf den Bedienten am Halse, und, indem er seine Lanze schwang, traf er von ungefähr Crabshaws Rippen. Timothy ermangelte nicht, den Gruss mit dem Gewehre, das er noch in der Faust hielt, zu erwiedern; und da Clarke seinem Oheime zu Hülff' eilen wollte, hielt ihn Sycamore's Bedienter ab, der es gern gesehen hätte, wenn ihn die Feinde auf ihre eigenen Kosten gerächt hätten. Da sich Clarke gehindert sah, balgte er sich mit dem Kerle herum, indess sich der Seemann und der Stallmeister mit einander herum schlugen.

So ging das hitzige Treffen unter allseitigem Blutvergiessen fort, bis Launcelot durch sein Ansehen dem Gefecht' ein Ende machte. Crabshaw liefs augenblicklich ab, und lief heulend zu Gilberten, um ihm seinen Unfall zu erzählen, der ihn aber nicht eben viel zu kümmern schien. Der Bediente entsprang; Clarke putzte sich die blutige Nase, und Crowe stiefs immerfort unzusammenhangende Flüche aus, die ein klarer Beweis waren, das er seines neuen Berufs müde sey. „Spleifs meinen Topmast, Bruder!“ schrie er. — „Versteht ihr mich? — Ein Bengel unter den Rangschiffen. — Mein Steuerruder verloren — meine Ferngläser zerbrochen — hohl weg! — Verdammt sey die Ritterschaft — hohl weg! — gebt mir ein dichtes Schiff, Bruder! versteht ihr mich? —

Launcelot tröstete ihn über die Drangsale, die er auszustehen hatte, damit, das er wenigstens nicht ein Quintchen Ehre verloren habe, wenn er auch eine tüchtige Tracht Schläge davon getragen hätte. Er gab ihm zugleich einen Wink, das er selbst nicht mehr gesonnen sey, sich diesem Rit-

terleben länger zu weihen. Unterdeffen hatten die anderen handelnden Personen die entlaufenen Pferde wieder zusammen gebracht. Sycamore war durch seinen Sturz so beschädigt worden, daß man eine Sänfte hohlen mußte, um ihn ins nächste Städtchen bringen zu können. Launcelot blieb unterdeffen bey ihm, und als man sie gebracht hatte, nahm er folgenden Abschied von ihm: „Ich will nun auf dem Zweykampfe nicht länger bestehen; ich lass’ Ihnen auch über dieß volle unumschränkte Freyheit, Ihre Bewerbung um das Fräulein, für dessen Liebhaber sie sich ausgeben, nach allen Ihren Kräften fortzusetzen. Sollten Sie aber unredliche Mittel ergreifen, dann seyn Sie versichert, daß ich strenge Rechenschaft von Ihnen fordern werde.“

Sycamore gab ihm gar keine Antwort, sondern befahl mit finstrier Miene, daß man ihn forttrage. Die Sänfte nahm ihren Weg rechts, und unsers Helden Weg ging gerade nach London.

Launcelot hatte schon seine Rüstung mit einem Fracke, Hut’ und Stiefeln verwechselt, und Crowe, der ebenfalls sein leder-

nes Wamms und seinen Helm ablegte, bekam nun auch nach seiner Art wieder das Ansehen eines menschlichen Geschöpfes. So ritten sie nun in leichtem Trabe fort, unter welchem sie Clarke mit einer Abhandlung aus der Rechtsgelehrtheit unterhielt, in der er sehr gründlich aus einander setzte, mit wie vielen Klagen Sycamore und Dawle belangt werden könnten.

Des Abends erreichten sie die Stadt Bugden, wo sie die Nacht ganz ruhig zubrachten. Den nächsten Morgen trat Clarke ohne Umstände in Launcelots Zimmer, und führte ein Frauenzimmer herein, welches niemand war, als die leibhafte Jungfer Dolly Cowfliz.

„O Sie Launcelot,“ schrie sie, indem sie sich dem Ritter näherte, — „mein liebste Fräulein — mein liebes, liebes Fräulein“ — und hiermit vergoß sie eine ganze Fluth von Thränen, die der zärtliche Anwald mit Seufzern begleitete.

„Gott!“ schrie Launcelot; „wo ist meine Aurelie? wo hast du sie verlassen? — Sprich! — Antworte mir doch, ich bitte dich!“ —

Als sich Dolly ein wenig erhohlt hatte, sagte sie, Darnel habe seine Nichte bey Moyfair abgesetzt; den andern Abend habe sich zwischen dem Fräulein und dem Oheim' ein heftiger Wortwechsel angesponnen, worauf er sie aus dem Dienst' entlassen habe, ohne ihr nur einen Abschied von ihrem geliebten Fräulein zu gestatten. Denselben Tag hab' er einen anderen Theil der Stadt bezogen; das habe sie von der Wirthinn gehört, obschon ihr diese nicht eigentlich habe sagen können, welchen. Einer von den Bedienten, John Clump, der Anfangs ihren Liebhaber gespielt habe, hätt' ihr versprochen, sie zu besuchen, und Sie zu berichten, was im Hause vorgehe; er hab' aber nicht Wort gehalten, und da sie ohne alle Bekanntschaft, ohne Freund und Dienst in London nicht würde haben bestehen können, habe sie den Entschluß gefasst, zu ihrer Mutter zurück zu kehren, und seit gestern habe sie diese Strecke zu Fusse zurück gelegt.

Launcelot, der die schrecklichsten Unfälle zu hören befürchtet hatte, war mit diesem Berichte zufrieden; eben so unzu-

frieden aber damit, daß Dolly des Dienstes entlassen worden. Er war der Meinung, fürs erste sey es nun nothwendig, Jungfer Cowfliz wieder nach London, und zwar dahin zu bringen, wo sie Clump zu besuchen versprochen hatte; denn dieser konnte ohne sein Zuthun am Besuche verhindert worden seyn. Dolly schien nicht abgeneigt, um so viel mehr, da sie der Anwald begleiten sollte, der ihr, wie wir wissen, ganz und gar nicht gleichgültig war.

Der nächste Schritt, den Launcelot that, war, daß er für Dolly ein Reitpferd herbey schaffen liefs. Die Rüstung blieb bey dem Wirth', und Crabshaw ward durch eine ordentliche Livrey so umgestaltet, daß ihn sein Gilbert selbst mit Müh' erkennen konnte. Crowe's Kopf hatte nun schon bey nahe wieder bis zur natürlichen Grösse abgenommen; aber doch war sein Antlitz vom unterlaufenen Geblüte noch so braun und blau, seine Nase so platt, und seine Lippen so geschwollen, daß ihn jedermann für einen Neger oder Kaffer angesehen haben würde.

Nachdem alle nöthigen Verfügungen ge-

troffen waren, verliessen sie Bugden in einem ordentlichen Zuge zu Pferde, speisten zu Hatefield, und kamen des Abends zu Holborn im Ochsen an, wo sie Nachtlager machten.

XX. K A P I T E L.

Unser Held betritt die Wohnungen der Verdammten.

Das Erste, das Launcelot des Morgens nach seiner Ankunft in London that, war, daß er für Dolly das erwähnte Quartier miethete. Tom Clarke durfte in demselben Haus' eine Wohnung nehmen, und er sollt' eigentlich den Bothen zwischen Dolly und Herrn Clump spielen.

Launcelot selbst beschloß sich verborgen zu halten, bis er von Aurelien Nachricht erhielte, übrigens aber verschiedene öffentliche Örter zu besuchen, um sie vielleicht an einem derselben zu finden; den Capitän nahm er zur Zerstreung zu sich.

Den selben Abend brachte Clarke Launceloten die unangenehme Nachricht, daß Clump einen Brief an Dolly zurück gelassen, in dem er ihr gemeldet, daß Squire Dareel den nächsten Morgen nach der Grafschaft York zurück zu kehren denke, daß er ihr aber von Aurelien weiter nichts berichten könne, als daß sie Tages zuvor in einer Mietkutsche vom Oheim und einem Kerle, der wie ein Büttel, oder Kerkermeister ausgesehen, weggebracht worden, und daß er fürchte, sie sey in üblen Umständen.

Launcelot kannte Darnels niederträglichen Charakter zu gut, als daß er nicht alles, sogar für Aureliens Leben, hätte fürchten sollen. Indessen da man Darneln unerlaubter Mittel wegen würde haben zur Rechenschaft ziehen können, so war nun sein nächster Gedanke, daß er das Fräulein durch eine falsche Schuldforderung und einen erschlichenen Verhaftsbefehl in ein Gefängniß gebracht haben dürfte. Er hieß daher Clarken den nächsten Morgen im Sheriffamte nachsehen, während er sich selbst in allen großen

Gefängnissen nach ihrem Nahmen erkundigen wollte. Endlich kam er sogar auf den Gedanken, in den öffentlichen Blättern einrücken zu lassen, daß Sir Launcelot Greaves angekommen sey, damit er Aurelien vielleicht seinen Aufenthalt hierdurch bekannt machen könnte. All das ward pünktlich und schleunig ausgeführt. Im Sheriffamte war aber nichts zu finden, worauf Launcelot nach einander die Gefängnisse Gate, Fleet, Marshalsea untersuchte: endlich traf die Reihe Kingsbench, ein Gefängniß, gleich einer kleinen, muntern Stadt. Er suchte alle Bücher durch; er las die Beschreibung aller weiblichen Personen, die seit einigen Wochen hierher gebracht worden waren, aber vergebens. Er beschloß nun, seinen Verdruss über die fehl geschlagne Hoffnung durch Befriedigung seiner Neugierde zu vertreiben, und mit Herrn Norton, dem Oberauffseher dieses Orts, ein wenig durch die Gassen herum zu schlendern. Zuerst besahen sie die Küche, wo sie eine ungeheure Menge von Bratspiessen voll Fleisch, Geflügel, und Wildbret' in

Bewegung sahen. Er hob die Arme vor Verwunderung in die Höhe, und versicherte Herrn Norton, daß er gar nicht abgeneigt wäre, sich in dieser Freystätte der Unglücklichen einschreiben zu lassen.

Da entstand ein Auflauf auf der Gasse. Norton mußte hin eilen, und die Gesellschaft, — denn Crowe und Clarke begleiteten den Ritter — blieb mit Herrn Felton, einem Gefangenen von vielem Anstand, allein zurück. Felton führte sie auf sein Zimmer, und bath sie, auszu-ruhen. Launcelot fragte nach der Ursache dieses Auflaufes, und erhielt den Bescheid, daß es das Vorspiel zu einem Faustgefechte sey, welches auf dem großen Platze oder im Garten des Gefängnisses zwischen zwey Gefangenen vor sich gehen werde.

Crowe hätte diesem Kampfe gern beygewohnt; Herr Felton sagte ihm aber, er würde nicht viel Behagen daran finden, da beyde Ringer für schlechte Kämpfer gälten; in einer halben Stund' aber würd' ein wichtiges Treffen zwi-

schen dem Doctor Crablaw, einem Arzt, und Herrn Tapley, einem Bierbrauer, vor sich gehen. „Dieser Ort, müssen Sie wissen,“ fuhr er fort, „ist in zwey heftige Parteyen getheilt, deren Anführer diese beyden Herren sind. Um die Sache zu Ende zu bringen, haben sie nun einen Kampf beschlossen; der Einsatz ist auf fünf Guineen bestimmt worden, und man hat sehr viel Geld darauf verwettet. Herr Norton kann mit Anstande nicht dabey zugegen seyn; er muß aber durch die Finger sehen, damit der Handel zu Ende geht, und die Gährung nicht zu einem ordentlichen Aufruhre wird.“

Sie sprachen noch eine kurze Zeit über die sonderbare Einrichtung dieses Hauses, als sie ein neuer Lärmen störte, der das Gefecht zwischen dem Arzt und dem Brauer ankündigte. Die Gesellschaft begab sich daher auf den Kampfplatz, wo die Ringer schon entkleidet, und die Wettgelder niedergelegt waren.

Der Doctor schien von mittlerem Alter, schwarzgallig, und hurtig. Der Brauer war groß, derb, und rund, wie eine

Biertonne ; aber feist, tölpisch, phlegmatisch, und hatte kurzen Athem. Die Secundanten waren ein Weib und ein Mann, beyde bis auf den Gürtel entblößt. Die Amazone stand auf des Arztes Seite.

Der Doctor trat wie ein streitender Bock ein Paar Schritte zurück, und griff seinen Gegner wüthend an, um ihm den ersten Ansatze abzugewinnen. Sein Angriff that aber keine Wirkung; der Brauer stand unerschütterlich da, wie das Akro-ceraunische Vorgebirg', und schlug den Arzt mit geballter Faust, die ein wenig kleiner und weicher, als ein Schmiedehammer, war, auf einen Streich zu Boden.

Dieser war aber mit Hülfe seines weiblichen Secundanten gleich wieder in der Höhe, und suchte seinem Gegner ein Bein unterzuschlagen; der Brauer versetzt' ihm aber einen Stoß von hinten, und warf sich auf ihn, daß er ihn beynahe zu Tode gequetscht hätte. Die Amazone wollte den Arzt befreyen, und trommelte dem Brauer mit den Fäusten auf dem Rücken, daß er wie ein Ochs brüllte. Nun stürz-

te der männliche Secundant über den weiblichen her, und schlug ihm blaue Kreise um die Augen. Das Weib wäre vielleicht übel zugerichtet davon gekommen; Felton trat aber mit gebiethender Miene dazwischen, und hieß den Mann vom Kampfplatz' abtreten, das er sogleich that. „Ihr seyd mein Freund und Befehlshaber, Felton," sagt' er; „aber ich will ihr gewiß die Flügel stutzen." „Frau Hauptmänninn," sagte nun Felton zur Amazone, „einem Frauenzimmer von Stande ziemt es doch nicht, sich so gemein zu machen: bedenken Sie doch wenigstens Ihr Geschlecht."

„Hört ein Mahl, Felton," antwortete die Amazone; „was wollt ihr mir hier im Hause der Schande vom Wohlstande vorplaudern? der Streit ist zu End', und das Geld wollen wir verkaufen. Kommt mit auf einen Bissen, oder geht zum Teufel!"

Launcelot liefs sich nun wieder auf Feltons Zimmer führen, wo er eine Weile stumm vor Verwunderung da saß. „Nach Tische, Herr Norton," sagt' er endlich,

werd' ich Sie um manche Aufklärung bitten."

XXI. K A P I T E L.

Fernere Anekdoten, die Kinder des Elends betreffend.

Die Mahlzeit war vorüber, und Launcelot wiederholte nun seine Bitte; denn er hätte gar zu gern die Geschichte des Mannes und der Frau, welche die Secundanten gespielt hatten, gehört. Felton übernahm die Erzählung. „Alles," sagt' er, „was ich vom Hauptmanne Clewlin vor seinem Verhafte weiß, ist, daß er eine Kriegschaluppe commandirte, und für einen wackern Officier galt; daß er eine reiche Londner Kaufmannstochter wider ihres Vaters Willen heirathete, und dieser sie enterbte. Vor einigen Monaten waren sie noch ein vergnügtes Ehepaar. Als sie ins Gefängniß kamen, waren sie das schönste Pärchen, das ich je mit Augen gesehen habe, und jeder mann hatte sie lieb und werth."

Der Hauptmann war unvorsichtiger Weise für jemanden, mit dem er Verbindlichkeiten hatte, für eine große Summe Bürge geworden, und mußte sie bezahlen. Sein Schwiegervater, der einzige Gläubiger des unglücklichen Schuldners, ergriff den Augenblick, um sich zu rächen. Schon wollte der Hauptmann in die Postchaise steigen, als er ihn in Verhaft nehmen ließ. Frau Clewlin hätte beynahe den Geist aufgegeben; als sie sich erhohle, eilte sie mit ihrem einzigen Kind', einem lieben Knäblein, im Arme zum Vater; dieser ließ sie aber nicht einmal ins Haus, und verfluchte sie unmenschlich aus dem Fenster. „Fort, du Nickel!“ schrie er, „oder ich lasse den Bettelvogt hohlen, und dich ins Zuchthaus setzen. Sie fiel auf der Straß' in Ohnmacht, und einige gute Leute brachten sie in ein Wirthshaus. Sie versuchte alle Mittel, drang in alle ihre Freunde, den hartherzigen Vater zu erweichen: er blieb unbeweglich, und so wanderte sie denn mit ihrem Mann' ins Gefängniß.“

„Da dieser nicht zur See gehen konnte,

erhielt ein anderer sein Schiff, gerad' im Kriege, wo er sich am besten hätte fördern können; gerade da war er im äußersten Elende mit seinem geliebten Weibe, deren Unglück er sich zuzuschreiben hatte, mitten unter dem Auswurfe der menschlichen Gesellschaft, im Gefängniß, ohne Hoffnung einer Rettung. Sie trösteten sich beyde einander; sie schien ruhig, half ihm an seine vorigen Freunde schreiben, gab die Briefe selbst ab, ertrug die kränkendsten Antworten mit Geduld, that alle Magddienste, und versetzte all' ihre Kleider, um die Auslagen zu bestreiten. Ihr Knäblein war es, das sie wechselsweise tröstete, und wieder zur Verzweiflung brachte. Da kamen die Pocken ins Gefängniß; der kleine ward angesteckt, und sie konnten keinen Arzt bezahlen. Ich und Herr Norton übernahmen diese geringe Auslage; aber was half's? — Der Arzt gestand freymüthig, daß es nun zu spät, und der Knabe verloren sey. Der Vater stand versteinert da; ich führt' ihn auf mein Zimmer; er blieb stumm: endlich begann er bitterlich zu

(*L. Greaves II. Th.*)

i

weinen, warf sich auf die Erde, und schrie, daß es einem Steine hätt' erbarmen mögen. Eben so trostlos war die Mutter. Sie konnte sich seit dem Tode des Knabens lange nicht erhohlen: ihr Verstand und ihr Körper waren gleich erschüttert. Theils in der Meinung, ihre Magenschmerzen zu lindern, und theils um sich in einem stäten Taumel zu erhalten, trank sie Brantewein, und ward so allmählig eine Brantewein säuferinn; dabey suchte sie durch den Umgang mit den übrigen Gefangenen Zerstreung. Sie so wohl als ihr Mann überließen sich der pöbelhaftesten Ausschweifung. Die wechselseitigen Vorwürfe, die nun augenblicklich häufiger wurden, machten sie erboster; sie wurden aus Trotz immer ärger, und so sind sie jetzt in die abscheulichsten Geschöpfe, die Sie gesehen haben, verwandelt; er ist ein Schläger, und sie eine lumpige Sauffchwester."

„Indessen haben sie doch nicht alle Menschlichkeit und Tugend abgelegt. Der Hauptmann ist in allem, was er thut, von der strengsten Redlichkeit, bezahlt

alles ordentlich, wenn er seinen viertel-jährigen Lohn bekommt, und seine Frau steht, so viel sie kann, den Dürftigen bey. Besonders kann man sie beyde mau-sestille machen, wenn man nur ein Wort von ihrem Knaben fallen läßt."

Launcelot war von dieser Erzählung innigst gerührt, Clarke's Augen standen unter Wasser, und Crowe begann seine Verwunderung mit folgenden Worten an den Tag zu legen: „Denn warum?“ — sagte er. „Vor einem Weibe muß sich der Seefahrer, wie vor einer Sandbank hüthen. Wer wird eines Kindes wegen die Trauerflagge aufstecken? — Was will er denn erst thun, wenn er leck wird, oder einen Mast verliert?“ —

Nach Tische äußerte Launcelot sein Verlangen, das Gefängniß noch ein Mahl zu sehen, und Felton bath, die Gesellschaft zum Thee zu sich. Während sie dabey saßen, kam Feltons Frau herein, und flüstert' ihm ins Ohr. Er ging hinaus, und kam verdriesslich wieder herein. „Eine recht unverschämte Bettlerin," sagt' er, „hat mich da gequält. Wir werden

auf unserm Spaziergang' auf ein nach der letzten Mode geputztes Frauenzimmer stossen. Sie war kürzlich noch eine junge Wittwe, die alles angaffte. Sie hatt' einen prächtigen Wagen, herrliche Liverey, gab Asseembleen; kurz, alles, was man bey ihr sah, war nach dem besten Geschmacke. Dabey wollte sie die Grillenhaften spielen, und behauptete, die sonderbarsten Antipathien von der Welt zu haben, die sie eigentlich ganz und gar nicht hatte. Eine Kalbsbrust brachte sie in Todesangst; bey jeder Spinne that sie einen lauten Schrey, und über eine Maus fiel sie in Ohnmacht. Alle Fußböden mußten mit grünem Tuch' überzogen seyn; die Bedienten mußten außer Hause Oberschuhe tragen, und durften weder starkes Bier trinken, noch Tobak schmauchen. Ihr Wittwengut trug acht hundert Pfund Sterlinge des Jahres; sie gab sich aber alle Mühe, das Jahr durch vier Mahl so viel zu verzehren; es ward verpfändet, und noch liefs sie nicht nach, bis ihre Person selbst in Sicherheit gebracht ward. Ob'schon man denken soll-

te, daß sie nun der Übergang von dieser Herrlichkeit zum Gefängnisse herab gestimmt haben sollte, so war das doch ganz und gar nicht der Fall. Sie liegt noch bis Mittag im Bett', und hält sich ein Mädchen zum Anziehen. Sie isst Käse, und trinkt Bier; aber ihre Kleidung ist nach der letzten Mode. Sie ist an den Marketänder, an den Bäcker, den Fleischer, und so fort verschuldet, und sieht sich gern von Mahnern umgeben. Das sey adelig, sagt sie. Über dieß brandschatzt sie alle Bekannten; aber sie mag erhalten, so viel es sey; man gießt in eine bodenlose Tonne. Eben jetzt sprach sie mich um eine halbe Guinee an, und schwor mir auf ihr Ehrenwort, mich morgen zu bezahlen: ich blieb aber taub."

Nun begannen sie ihre Runde; da zog ein Mann von anständigem Ansehen und menschlicher Miene den Hut ab. „Das ist ein wahrhaft unglücklicher Mann," sagte Felton. „Er war ein ansehnlicher Handelsmann in der City, und machte durch einen unvermeidlichen Verlust Bankerott. Sein Gläubiger, ein Quaker, ging keinen

Vergleich ein; da sitzt er nun schon drey Jahre mit Weib und fünf kleinen Kindern im Gefängnisse. Vor einiger Zeit bothen seine Freunde eine Bezahlung auf Abschlag an; der ehrliche Quaker sagte aber, er brauche sein Geld nicht theilweise. Das Weib ging mit ihren fünf Kindern hin, und bath, und weinte. Liebe Frau, antwortete der Quaker mit einem leutseligen Lächeln, das sind liebe, hoffnungsvolle Kinder, aus denen was werden kann, wenn sie nur gut erzogen werden. Gehe sie in Frieden; ich habe meinen Entschluß ein für alle Mahl gefaßt. — Ihre Freunde unterhielten sie freylich einige Zeit; aber einige starben; einige waren es in die Länge nicht im Stande."

Launcelot schickte dem Manne durch Felton fünf Guineen, dankte ihm für sein freundschaftliches Benehmen, und entfernte sich von diesem traurigen Orte.

XXII. K A P I T E L.

Crowe wird in die Gestirn' erhoben.

Drey lange Tage hatte Launcelot nun schon seine Aurelie an allen öffentlichen Orten aufgesucht, und nicht gefunden, als ihm ein Briefträger, der denselben Augenblick wieder verschwand, folgenden Brief brachte:

„Wenn Sie nähere Nachricht von des Fräuleins Darnel Umständen zu erfahren wünschen, so finden Sie sich heute Abends mit dem Schlage sieben Uhr in dem Felde bey dem Findlingshaus' ein. Sie werden dort jemanden finden, der Ihr Verlangen befriedigen, und Ihnen zugleich die Ursache melden wird, warum er Sie auf eine so geheimnißvolle Weise bescheidet.“

Bey jeder anderen Veranlassung würde Launcelot wenigstens gestutzt haben, und mit sich selbst zu Rathe gegangen seyn; für jetzt bemeistert' ihn die Ungeduld, und er fand sich daher zur bestimmten Stunde an dem bezeichneten Platz' ein. Crowe

war einer von den Menschen, die ihre eigne Gesellschaft nicht lang' ertragen können; er mußte jemand haben, dem er seine Anliegen und Zweifel vortragen konnte. Er hatte zwar seinen Neffen sehr lieb; aber dieser hatt' ihm zu oft merken lassen, daß er mehr Verstand habe, als der Herr Oheim. Vor Launceloten hatt' er zu viel Ehrfurcht, als daß er sich anders, als in einem unangenehmen Abstände, gegen ihn hätte fühlen sollen. Er hatte daher seine Augen auf Timothy Crabshaw geworfen. Diese zwey Freunde waren in einem Bierhaufe, und schmauchten Tobak, als der Ritter ausging; und als sie nach Hause kamen, fanden sie Clarken allein. Es schlug zehn Uhr, und Launcelot, der doch sonst so ordentlich war, kam nicht; sie nahmen das Nachtmahl ein, ohn' ein Wort zu reden. Die Bedienten sagten, er sey nach Erhaltung eines Briefchens ausgegangen: da fing Clarke einen Zweykampf zu befürchten an. Bis um zwey Uhr saß er bey dem Hauptmanne; endlich ging er mit dem Vorsatze nach Hause, wenn sich Launcelot den folgenden Tag

noch nicht finden sollte, eine Beschreibung seiner Person in die Zeitungen drucken zu lassen.

Crowe war nun in der größten Unruhe; er fürchtete, Launcelot dürft' ihm etwa, wenn er ums Leben gekommen wäre, des Nachts erscheinen, und ihm diese Neuigkeit erzählen. In dieser Herzensangst besucht' er den Boden, auf dem Timothy Crabshaw lag, und mit offnem Maule laut schnarchte. Der Hauptmann weckt' ihn, aber nicht ohne Mühe, und unter dem Versprechen einer Schale Rumpunsch, die er ihm in der Küche geben wollte.

Sie zündeten das halb verglommene Feuer auf dem Herde wieder an, und hohlten den Punsch aus dem nächsten Wirthshause, weil die Bedienten alle schon schliefen. Darauf besetzten sie eine Bank, und unterhielten sich ganz leise mit Mord- und Gespenstergeschichten.

In einem Kämmerchen dicht an der Küche lag die Köchinn. Es mögen ihr nun die schrecklichen Mordgeschichten Furcht eingejagt, oder es mag sie der liebliche

Duft des Punsch's gelockt haben; kurz um, sie kleidete sich im Finstern an, und stand plötzlich vor den zwey Zechern da. Timothy fuhr besonders hastig in die Höhe, und wollte sich so geschwind' in die Ecke beym Herde zurück ziehen, daß er den Tisch umstürzte, und aller Punsch zu Grunde ging. Die Köchinn verwies ihm seine Zaghaftigkeit, und sagte, sie wäre nur so früh aufgestanden, um ihre Bratpfannen zu scheuern. Es war nun nichts zu thun, als abermahls Punsch zu hohlen, zu dem sie sich mit ihrer neuen Gesellschafterinn fröhlich niedersetzten.

Sie sprachen von diesem und jenem, und kamen endlich auf das Ausenbleiben des jungen Ritters. Die Köchinn schlug vor, sie sollten zu einem Hexenmeister gehen, den sie unlängst eines verlornen silbernen Löffels wegen um Rath gefragt, und der ihr alles haarklein prophezeyet hätte, was ihr das ganze Leben durch geschehen wäre.

Ihre beyden Gesellschafter stutzten, und Crowe stellte ihr die ganz natürliche Frage, ob sie auch den Löffel wieder gefun-

den habe. Sie bejahete es, und setzte hinzu, er hab' ihr auch ihren künftigen Gemahl auf ein Haar geschildert; er sollt' ein Seefahrer seyn, kein Bursche mehr, ein wenig ein Brummeisen. — Dem Hauptmanne brach der Anglttschweifs aus, und Crabshaw rief lächelnd, indem er mit dem Finger nach ihm wies: „Dießs Mahl hat sie das rechte Schwein beym Ohr' erwischt.“ — Crowe fragte abermahls in großer Ängstlichkeit, ob der Hexenmeister mit dem Bösen im Spiele wäre; denn in diesem Falle woll' er ihm aus dem Wege steuern; die Köchinn versicherte aber, der Zauberer wär' ein guter Christ, und hätt' all sein Wesen mit den Sternen. Den folgenden Tag um sieben Uhr machten sich die zwey Freunde auf den Weg, und gingen zu der beschriebenen Wohnung des Zeichendeuters. Sie fanden das Haus verlassen, und hatten schon den Eingang der Straße wieder erreicht, als ihnen ein altes Weib begegnete. Sie sprach, wenn sie einen Wahrsager zu Rathe ziehen wollten, wie sie vermuthe, weil sie bey der ehemahligen Wohnung des Doctor Grubble

stille gestanden, so wolle sie sie zu einem führen, der noch berühmter wäre, als Grubbe, der nun in Bridgewell fäße. Sie folgten ihr ohne Anstand, und langten nach manchem Umweg' an einem verfallenen Haus' an. Sie sperrte mit einem Schlüssel, den sie in der Tasche hatte, auf, und sie traten in eine kahle Stube mit einer hölzernen Bank: an der Wand waren verschiedene Figuren mit Kohle gekritzelt. Das Weib ging fort, und ließ hinter sich das Schloß ab. Die beyden Gäste waren kaum einige Minuten, die sie unter lautem Herzklopfen zubrachten, allein, als das Weib zurück kam, und ihnen meldete, daß der Herr Doctor oben auf sie warte, daß er aber immer nur einen vor sich erscheinen lasse. Crowe wollte, daß Crabshaw vorsegeln sollte; und dieser bestand darauf, daß jenem der Vorrang gebühre. Sie würden länger gestritten haben; aber das Weib faßte den Stallmeister am Arm', und führt' ihn, wie einen brummenden Bären an der Kette, mit sich hinauf. Crabshaw konnte sich bey dem Anblicke des Zauberers noch weniger erhohlen, und

das Weib zischelt' ihm ins Ohr, daß er einen Schilling in den kleinen schwarzen Sarg zu werfen habe, der auf einem mit schwarzem Tuch' überdeckten Stuhl' auf einem Schädel und zwey kreuzweise gelegten Schenkelbeinen ruhte. Nach und nach erst faßte sich Crabshaw so weit, daß er die Dinge um sich her aufmerklicher betrachten konnte. Verschiedene Gerippe, ein ausgestopftes, junges Krokodill, ein Kalb mit zwey Köpfen, einige Schlangen, und ein verhungertes Wiesel hingen unter der Decke. Auf dem Leichentische lagen zwey Erdkugeln, und ein großes aufgeschlagenes Buch mit mathematischen Figuren.

Der Zauberer selbst hatte ein schwarzes Kleid, und einen so langen Haarbusch vorm Gesichte, daß der ganze Mann beynahe wie ein weißer Bart ausah. Er streckte nun einen weißen Stock aus, schwang ihn über Crabshaws Kopf, murmelte in den Bart, und hieß ihn endlich näher treten, und seinen Namen sagen. Crabshaw zitterte wie Espenlaub, und sagte: „Samuel Crowe.“ „Wer?“ — schrie der Zau-

berer; „du willst die Sterne hintergehen?“ Crabshaw fiel auf die Knie, bath um Verzeihung, und erzählte ausführlich, woher er stamme; daß er bey Sir Launcelot Greaves diene, der um eines Menschen willen toll geworden sey; daß der Mann unten Hauptmann Crowe wäre, und daß sie beyde von der Köchinn Margrethe geschickt kämen, um nach ihrem Herrn zu fragen, der ihnen gestohlen worden sey.

Der Zauberer hieß ihn nun niedersetzen, schwang den Stab, murmelte eine unzählige Menge von Städten, Dörfern und Pflanzen her, und als er sah, daß Crabshaws Gehirn in der gehörigen Verwirrung sey, sagt' er ihm, woher er geboren sey; daß er sich auf Pferde gut verstehe; daß er einem Herrn diene, dessen Nahme mit einem G anfange; daß dieser sein Herr aus Liebe seinen Verstand verloren, und von Haus' entlaufen sey. Ob er aber wieder lebendig zurück kehren werde, das sey in den Gestirnen noch nicht ausgemacht.

Crabshaw war wie vom Donner gerührt, und konnte nicht begreifen, woher der Zau-

berer alle diese Sachen wisse. Dieser wies nun auf den Sarg, und Crabshaw warf noch einen Schilling hinein; der Zauberer wiederholte seine Beschwörungen, und sprach endlich mit feyerlichem Tone: „Höre nun dein künftiges Schicksal! — Du wirst als ein Pferdedieb — gehängt werden.“

„O gestrenger Herr!“ schrie Crabshaw; „lieber will ich vierzig Schillinge zahlen.“

„Stille!“ erwiederte jener; „der Galgen ist dir von den Gestirnen beschieden, und an den Galgen mußt du. Tröste dich damit, daß du nicht der Erste, und nicht der Letzte bist.“ Über diese Versicherung gab er sich ein wenig zufrieden, fragte aber mit heulender Stimme, ob er schon des ersten Diebstahles wegen hangen müsse; ob er einen Hengst oder eine Stute stehlen, was für ein Farbe das Ross haben werde —

Der Zauberer antwortete mit aller Ernsthaftigkeit, er werde einen apfelgrauen Wallachen stehlen, und zwar an einer Mittwoche; an einem Donnerstage werd' er in Oldbayley verurtheilt, und an einem

Freytage gehangen werden. Er rieth ihm sofort auch, einem Blumenstraufs in den Wagen, der ihn zum Tode führe, zu tragen.

„Aber wenn's in den Winter fiele?“ sagte Crabshaw.

„So könnt ihr euch mit einer Citrone behelfen.“

Crabshaw erklärte nun, er wolle noch einen Schilling geben, um das Schicksal seines alten Freunds Gilbert zu erfahren.

„Dieses garstige Vieh,“ sagte der Zauberer, „wird an der Wuth sterben, und den Hunden vorgeworfen werden.“ Dieser Ausspruch wirkte auf Crabshawen viel heftiger, als die Ankündigung seines eigenen Galgentodes. Er heulte, wie ein Wolf in der Wüste, und sagte, er wolle nun hinunter gehen, und den Hauptmann hohlen, der ihn sprechen wolle, weil Herr Grubbe der Köchinn Margarethe einen Ehemann, gerade wie der Hauptmann wäre, versprochen hätte.

Crabshaw kam hinunter, und deutete Crowen, ohne ein Wort zu sprechen, daß es nun an ihm wäre. Die alte Furie führte ihn auch ohne weiteres hinauf. Er

opferte eine halbe Krone, um das Schicksal günstiger zu machen; die nämlichen Ceremonien wurden wiederholt.

Endlich sagte der Zauberer ganz langsam: „Du wirst auf dem Ehestandsroste der Jungfer Margery gebraten werden.“

„Ich verstehe eure Flaggezeichen, Bruder!“ sagte der Capitän. „Ich will mich aber dicht an den Wind halten, und das Cap Margary vielleicht glücklich vorbeysegeln. Aber für jetzt sagt mir etwas von Sir Launceloten, meinem Freund’ und Gönner, der gestern von Anker getrieben hat.“

„Sein Körper liegt unbegraben, und die Geyer, Dohlen und Raben sind darüber her!“

„Wie? — Todt?“ — schrie Crowe.

„Todt, wie ein gekochter Krebs.“

Hier flossen ungeheuchelte Thränen von des alten Seemanns Augen; — aber plötzlich gewann wieder sein Unwille die Oberhand. „Hört ein Mahl, ihr Hexenmeister,“ schrie er, „der ihr faules Wetter auskundschaften könnt, warum habt ihr uns nicht zur Zeit Nachricht gegeben? Ver-

dammt seyen eure Schweinsaugen! — Ihr sollt Rechenschaft geben von dieser Mordthat! Ich vertrau' auf Gott, und steure nach meinem Compasse! — Ich acht' euer Hocuspocus nicht höher, als ein End' eines alten Schiffstaues. Versteht ihr mich?" —

Dem Zauberer ward bang', und er erklärte denn, daß er nicht allwissend sey; daß er nur einzelne Umstände von Personen anzugeben vermöge, daß er aber nach seinen Kräften beytragen wolle, die Mörder zur Strafe zu ziehen. Crowe ward über dieser Erklärung ein wenig gelassen, ging ohne Abschied zu nehmen fort, und lief nach Hause. Crabshaw war, voll Herzensbeklemmung, und voll Betrachtungen über den Galgen, Gilberten, und den Blumenstrauß, schon voraus gegangen.

XXIII. K A P I T E L.

Die Wolken der Verwicklung beginnen sich allmählig zu zertheilen.

Als Sir Launcelot an den bestimmten Ort gekommen war, redete ihn ein verummter Mahn an, und trug eine erdichtete Erzählung von dem Fräulein Darnel vor. Als er sie aufmerksam angehört hatte, überfielen ihn plötzlich bewaffnete Leute, bemächtigten sich seiner Arme, knebelten ihn, nahmen ihm den Degen, und setzten ihn in eine Miethkutsche. Er vermuthete, sie wollten ihm ans Leben: auch konnt' er nicht um Hülfe schreyen; denn sie fuhren bey keinem Hause vorbey. Nachdem sie gegen zwey Meilen gefahren waren, hielt die Kutsche vor einem grossen eisernen Thore. Es ging auf, und man brachte Launceloten durch ein geräumiges Haus in ein anständiges Zimmer; nach einigen Minuten kam ein Mann, der eben nicht angenehm ausfah; dieser bewillkommte ihn, hiefs ihn gutes Muths

seyen, und versichert' ihn, es sollt' ihm nichts fehlen; übrigens bath er ihn zu sagen, was er zum Abendessen befehle. Launcelot bath, ihm vorerst zu erklären, warum man ihn wie einen Missethäter gebunden, und hier eingesperrt hätte.

Der Mann versprach, ihm morgen alles zu erklären, nahm ihm die Bande ab, wünscht' ihm gute Nacht, und schloß hinter sich die Thür zu. Die Fenster waren mit engen, eisernen Gittern verwahrt.

Launcelot überliefs sich nun einem Meere von Muthmassungen und Betrachtungen. Am fürchterlichsten war ihm der Gedanke, daß er etwa durch Verleumdung und Verrätherey als ein Staatsverbrecher eingezogen worden seyn dürfte. Im tröstenden Bewußtseyn seiner Unschuld ging er ruhig zu Bette. Er wäre schon beynah' eingeschlummert, als ihn ein Getös' im nächsten anstehenden Zimmer aufschreckte. Man konnte durch die Vertäfelung jedes Wort deutlich hören.

„Das schwere Geschütz herbey!“ schrie eine Stimme. — „Laßt mein Husaren ein-

hauen — Neue Stiefel — gutes Spornleder! — Bombardirt die Vorstädte!” —

„Freylich ist er ein verworfner Sünder,” sagte eine andere Stimme; „ich selbst war ein unheiliger Weber; aber jetzt fühl’ ich die Macht der Gnade!

Eine dritte Stimme erhob das Gebrüll eines Fuchsjägers; kurz, in einem Augenblicke war das ganze Haus in Aufruhr. Es währte aber nicht lange, so hörte Launcelot Thüren öffnen, und ein einziges cabalistisches Wort brachte sie alle zum Schweigen.

Er stand nun über das Haus, in dem er wäre, nicht länger mehr in Zweifel: nur konnt’ er nicht begreifen, aus wessen Veranstaltung er in ein Privat-Tollhaus gebracht worden sey. Er verwünschte seine unselige Ritterschaft, und beschloß, jede heftige Äußerung, die man ihm für Raserey ausdeuten könnte, zu vermeiden. Er hoffte, sich mit dem unwiderstehlichsten Beweggrunde, mit Gelde, zu befreyen; des Morgens entdeckte er aber, daß man ihm Geld und Papier genommen habe.

Als der Kerkermeister herein trat, er-

kundigte er sich nach seinen Sachen: dieser versicherte ihn, sie seyen wohl verwahrt; indessen würd' er ohnedieß mit allem Nöthigen versehen, und brauche daher kein Geld. Diese Antwort liefs sich Launcelot gefallen, und nahm ganz ruhig sein Frühstück ein. Um elf Uhr besuchte ihn der Arzt, der seine Blicke streng' ins Auge faßte, den Puls fühlte, und den Kopf schüttelte. „Wie befinden Sie sich?“ — sagte er endlich. „Sie sind hier gewiß in guten Händen; das versichr' ich Sie: wir werden gewiß keine Mühe sparen.“

„Wenn ich bitten darf, Herr Doctor,“ sagte Launcelot, „so sagen Sie mir, was Sie von meiner Krankheit denken?“

„O was das betrifft,“ sagte der Doctor; Ihre Krankheit ist eine Art — eine Art von“ —

„Von Wahnwitz, meinen Sie.“

„Bewahre Gott!“ sagte jener; „kein Wahnwitz! — nein, kein Wahnwitz! Eine kleine Schwäche der Nerven; eine leichte Erhitzung — Ich will nur ein leichtes, kühlendes Mittel aufschreiben — ja, ein leichtes Mittel, wie einen labenden Trank, — Unterthäniger Diener.“ Fort war er,

Er versank wieder in tiefe Betrachtungen über sein Schicksal, als er mit einem Mahl' einen unvermutheten Schall, der auf der anderen Seite durch eine dicke Mauer zu dringen schien, hörte. Es war ein kläglicher Gesang, und es war — die Stimme seiner Aurelie. Er sprang auf, lief wie unsinnig im Zimmer herum, und legte sein Ohr an die Wand. Als dieser Ton aufhörte, warf er sich ungestüm aufs Bett, und seufzte laut; sein Herz schien geborsten; er weinte bitterlich. In diesem fürchterlichen Zustande hätt' er beynahe den Verstand eingebüßt.

Indessen war er ruhig genug geworden, bevor zum Abendessen gedeckt ward, um seine Gemüthsbewegung zu verbergen. Er schützte Kopfweh vor, und bath den Arzt, ihn den nächsten Morgen zu besuchen. Sein Plan war, diesem alle möglichen Beweggründe ans Herz zu legen, um ihn zur Menschlichkeit zu bewegen.

XXIV. K A P I T E L.

Oft löst das Glück einen Knoten, der dem Menschenverstande zu fest war.

Als der Arzt den nächsten Morgen eintrat, sprach Launcelot: „Mein Herr, Ihr Beruf ist einer von den löblichsten auf Erden; er heißt Sie, Daseyn und Gesundheit Ihrer Mitmenschen erhalten, und das Leben mit dem Genuße desselben krönen. Dafs Sie diesem Berufe folgen, will ich gern glauben; ich bin zufrieden, wenn Sie ein redlicher Mann sind. Herr, gestehen Sie es immerhin; Sie sind selbst nicht der Meinung, dafs ich den Verstand verloren habe. — Und wär’ ich wirklich wahnsinnig, so wären nur meine nächsten Verwandten berechtigt, mich einsperren zu lassen. — Damit Sie sich nicht damit entschuldigen können, Sie wüßten meinen Namen und meine Familie nicht, so sag’ ich Ihnen hiermit, dafs ich Sir Launcelot Greaves, aus

der Graffschaft York, Baronet bin, und daß mein nächster Verwandter Sir Reginald Meadows in Chesfhire, meiner Mutter Schwester ältester Sohn, ist. Dieser Cavalier hätte nun ganz und gar keinen Grund zu dieser Behandlung gehabt; selbst in der Meinung, ich sey wahnsinnig, hätt' er nach den Gesetzen der Ehre, der Menschlichkeit und der Landesverfassung handeln können. Ich bin berechtigt, mich an den Lord Kanzler zu wenden, und ein ordentliches Urtheil von ehrlichen Geschwornen zu verlangen. So lang' ich in den Händen eines Bösewichts bin, kann ich meine Rechte nicht geltend machen; ich fordre Sie daher, als Ehrenmann, als Christen und Mitbürger um Beystand auf, und Ihre Belohnung wird gewiß nicht kleiner seyn, als meine Dankbarkeit."

Der Arzt schien ein wenig aus der Fassung gebracht, sammelte sich aber gleich wieder, und versprach dem Ritter allen Beystand, bath ihn aber, unterdessen den Trank, den er gebracht hatte, einzunehmen.

„Nuñ seh' ich klar," rief Launcelot mit

blitzenden Augen, „dafs ihr an den Schelmenstreiche mitschuldig seyd, dafs ihr ein Schurke, ein Mann ohne Grundfätze, ohne Gefühl seyd. — Doch, ich will ruhig seyn. Ich rath' es euch, verschafft mir Recht. Ich bitt' euch um euer selbst willen. Ich verlange den Schutz der Regierung. Zittert vor mir, wenn ihr mich aufs Äußerste treibt!“ —

Dem Arzte wandelte bey diesen Worten eine Furcht an, und er entsprang.

Unterdessen hatte Clarke seinen Voratz ausgeführt, und folgende Anzeige in die öffentlichen Blätter setzen lassen:

„Da ein Herr von vornehmem Stand' und Vermögen an dem und dem Abende, nach Empfang' eines Briefes, den ihm ein Briefträger gebracht, aus seinem Haus' im goldnen Square unvermuthet weggekommen, und man vielen Grund hat, zu muthmafsen, dafs man ihm das Leben genommen, so wird jedem, der zur Aufklärung dieser Sache dienen kann, von Herrn Thomas Clarke, Anwald, in Upper Brookstreet wohnhaft, Sicherheit für ein hundert Guineen versprochen, die ihm bey

einer gegründeten Aussage sogleich bar bezahlt werden sollen."

Auf diese Anzeige erschien der Briefträger konnte aber weiter nichts angeben, als daß er den Zettel nebst einem Schillinge von einem Manne bekommen, der mit einen Überrocke verhummt gewesen, und ihn, als er eben durch Queenstreet ging, angerufen habe.

Indessen wirkte diese Anzeige auf eine wichtigere Person, auf den Miethkutscher nämlich, der Launcelot in sein Gefängniß gefahren hatte. Obschon man diesem ein ansehnliches Geschenk von funfzig Pfunden gegeben hatte, um ihn verschwiegen zu erhalten, so konnt' er doch diesem lauten Rufe nicht widerstehen. Er beschloß, den Preis zu verdienen, und sich künftig zu keinem solchen Abenteuer mehr brauchen zu lassen.

Er offenbarte Clarken in Gegenwart eines anderen Anwandes, den er zur Sicherheit mitgebracht hatte, alles, was er wußte, und gab das Haus an, wo Launcelot eingesperrt sey. Hierauf gingen sie alle zu einem Friedensrichter, und erhielten von

ihm den Befehl, Bernard Shackles Haus zu durchsuchen, und Sir Launceloten, wenn er sich dort befände, in Freyheit zu setzen.

Sofort nahmen sie einen Constable, nebst einen ansehnlichen Haufen von Häschern mit, setzten sich in Kutschen, und fuhren zu Schackles Hause, der sie in sichtbarer Angst einliefs. Er liefs sie auf Launeclots Zimmer führen: Clarke stürzte dem Ritter weinend um den Hals; der alte Crowe konnte vor Freuden kein Wort sprechen; Launcelot war stumm vor Freund' und Erstaunen, Es war eine rührende Scene. Sie hielten sich nicht lang' an diesem Ort' auf, sondern fuhren nach Hause. Hier theilte er ihnen ohne Verzug seine Vermuthung mit, dafs Aurelie in demselben Hause eingesperrt sey; und nun war der Plan zur Befreyung zu entwerfen. Aurelie hatte der kleinen Dolly ihre Verwandtschaft mit Frau Kawdle entdeckt; Launcelot begab sich also, von Dolly und und Clarken begleitet, unverzüglich zu ihr. Sie liebte Aurelien sehr, und war denn sogleich zu allem bereit, um sie aus ihrem Elende zu erlösen. Launcelot fuhr mit

ihr zum Friedensrichter, der ihnen auch für das Fräulein einen Befreyungsbefehl ertheilte. Der Constable und die Häfcher mußten wieder mit, und so betrat Launcelot Bernard Shackles Schwelle noch ein Mahl. Auf dem Wege hatten sie verabredet, daß sie sich Aurelien nicht alle auf ein Mahl zeigen würden, wodurch sie zu sehr erschüttert werden könnte. Sie kamen an, wiesen den Befehl vor, und wurden wieder, wie das erste Mahl, ohne Anstand eingelassen. Dolly sprang die erste in Aureliens Zimmer; als diese die Augen aufschlug, that sie einen lauten Schrey, und flog dem Mädchen in die Arme.

„Ich komme,“ rief Dolly nach einer ziemlich langen Pause, — „mit meinem Fräulein zu leben und zu sterben.“ — „O Gott! wie froh bin ich, daß ich dich wieder sehe,“ sagte Aurelie. „Sprich, wie hast du meinen Aufenthalt entdeckt? — Hat sich mein Oheim endlich erweichen lassen?“ —

Dolly antwortete: „Nein,“ und sagte zugleich, daß Frau Kawdle im nächsten Zimmer wäre. Nun folgte ein zärtlicher

Auftritt zwischen den zwey Freundinnen; und da Aurelie zu wissen verlangte, wer sie eigentlich hierher kommen geheissen hätte, sagte Frau Kawdle erst, daß sie es auf Verlangen des Sir Launcelot Greaves gethan. Bey diesem Nahmen zog sich eine schöne Röthe über Aureliens Wangen; sie küßte ihre Freundin mit Inbrunst, lehnte ihr Gesicht auf ihre Schulter, und sagte endlich: „Sir Launcelot Greaves ist recht zu meinem Schutzgeiste geboren.“

Frau Kawdle lächelte, und sagte: „Wissen Sie aber auch, was des Schutzgeistes erste, und schönste Pflicht wäre?“ —

„Mir nicht von der Seite zu gehen,“ sagte Aurelie.

„Er thut es auch nicht,“ fuhr Kawdle fort; — „er ist wirklich im Vorzimmer.“

Bey diesem Wort' entfärbten sich Aureliens Wangen; sie ging langsam, und immer schneller ins Vorzimmer; Launcelot fiel auf die Knie; Aurelie sank in seine Arme. Alles weinte. „O Aurelie,“ schrie Launcelot endlich; „nun werd' ich Sie gewiß nicht mehr verlieren! — Wer-

den aber auch Sie sich nie wieder von mir trennen wollen?" —

„Launcelot," antwortete Aurelie, „was Sie für mich gethan haben, kann ich Ihnen dadurch, daß ich Ihnen mein ganzes Leben weihe, nicht zur Hälfte bezahlen."

Launcelot küßte Sie voll Ehrfurcht und Feuer. „Nun denn," schrie er, „nicht einen Augenblick länger an diesem abscheulichen Orte. Erlauben Sie, daß ich Sie an den Wagen führe, und Ihrer würdigen Freundin Kawdle anvertraue, bey der ich Sie in kurzer Zeit sehen werde. Er führte sie hinab, und sie fuhr zu ihrer Freundin. Launcelot, der mit dem Constable und seinen Gehülften zurück blieb, fragte nach Herrn Bernhard Shackles, und wollt' ihn wegen Verrätherey und Diebstahls, da ihm alle seine Sachen abgenommen worden waren, einziehen lassen. Shackles war aber so klug, daß er nicht erschien, und anstatt seiner Person alles, was dem Ritter abgenommen worden war, schickte. Launcelot ging nun mit dem festen Entschlusse fort, die Verfassung dieses Hauses aufs streng-

ste untersuchen zu lassen. Er eilte zu Aurelien; was sie da sprachen, und sich wechselseitig erzählten, wissen wir theils schon, theils können wir uns leicht einen Begriff davon machen. Hier zeigte er ihr auch den Brief, der ihm so vielen Kummer gemacht hatte. So bald sie ihn erblickte, erkannte sie auch, daß es ein Abschiedsbrief sey, den sie Sycamoren hatte schreiben wollen, den ihr aber ihr Oheim entwendet, und unter einem anderen Überschlag' an Launceloten geschickt hätte.

Nun war darauf zu denken, wie Aurelie allen weiteren Nachstellungen des Oheims entzogen werden könnte, da die Vormundschaft erst in einigen Monathen zu Ende seyn würde. Der Doctor und seine Frau gingen darüber zu Rathe, und beschloßen endlich, sich den Schutz des Lord Kanzler zu erbitten.

Indessen war dieser Schritt durch John Clumps unvermuthete Ankunft unnöthig. Er händigte Frau Kawdlen einen Brief von Darnels Verwalter, Ralph Mattak, ein, in dem dieser meldete, daß seinen

Herrn Tages zuvor der Schlagfluß gerührt, und er jetzt bereits in den letzten Zügen läge; daß er in seiner Tasche unter andern Papieren eines gefunden, welches er zugleich mit sende, aus welchem sich zeige, daß das Fräulein in einem Privat-Tollhaus' eingesperrt sey, daß er sie daher bätke, das Fräulein so geschwind' als möglich in Freyheit zu setzen, indess er auf ihrem Gut' alles besorgen werde.

Clump war so eilig gekommen, daß er ganz mit Kothe befudelt vor des Doctors Thür erschien. Clarkes und Kawdles Meinung war nun, daß das Fräulein für die übrigen wenigen Monathe geschwind' einen andern Vormund wählen müsse. Doctor Kawdle ward dazu ernannt, und die nöthige Urkunde ohne Zeitverlust ausgestellt. Sein erstes Amtsgeschäft war, daß er Ralph Mattock als Verwalter bestätigte, und Clumpen an ihn zurück schickte.

XXV. K A P I T E L.

*Welches dem Leser aus mehr, als einer Ursache,
angenehm seyn wird.*

Nun warf Launcelot seinem gewesenen Hausherrn, Shackles, den verdienten Prozeß an den Hals, und dieser ward, ungeachtet aller Bürgschaften, die er anboth, für einen Menschendieb und Seelenverkäufer erklärt, und zum Pranger verurtheilt. Bey dem Verhöre zeigte sich, daß Launcelot seine Einsperrung niemanden, als seinem Nebenbuhler Sycamore, zu danken hatte, dem dieser Einfall von seinem Freunde Dawle zugeflüstert war, womit dieser Sycamoren, den er bey dem Zweykampf im Stiche gelassen hatte, zu besänftigen suchte.

Launcelot ward nun über Sycamoren so erbittert, daß er an der Stell' ihn aufzusuchen und zu züchtigen beschloß: Crowe, der auch mit Dawlen noch ein vertrauliches Wort zu sprechen hatte, begleitete ihn. Diese beyden Helden hatten aber Unrath gemerkt, und unter dem

Vorwand' einer Reise sich aufs feste Land begeben. Launcelot hatte nun allen Rittersinn vollkommen abgelegt, und liefs sich daher nicht wieder einkommen, Aurelien zu verlassen, und etwa seine Feinde bis ans Ende der Welt zu verfolgen. Er begann einen ordentlichen Rechtshandel, und sie wurden endlich beyde für Landesverwiesene erklärt.

Während nun Launcelot und Aurelie im Genuffe der lautersten Glückseligkeit den Zeitpunct abwarteten, wo sie sich würden ehelich verbinden können, wandelte dem Hauptmanne das Verlangen an, sich an dem spitzbübischen Schwarzkünstler zu rächen, der ihn so derb belogen und betrogen hatte. Er theilte seinen Anschlag Crabshawen — der nun vom Stallmeister wieder Stallknecht geworden war — mit, und dieser verband sich frohlockendes Herzens mit ihm.

Sie begaben sich denn zu des Zaubers Wohnung, fanden sie aber verschlossen und verlassen; sie erkundigten sich bey den Nachbarn, und erfuhren, dafs er noch denselben Tag, als der Hauptmann und Crabshaw bey ihm gewesen seyen,

abgezogen wäre. Es verhielt sich auch wirklich so; denn er hatte nicht nur besorgt, daß Launcelot, und mit ihm sein Betrug, bald zum Vorscheine kommen dürfte, sondern auch im Wirthshause viele Schulden gemacht. Er hatte sich denn in aller Stille weggemacht, um sich auch zugleich seines weiblichen Bundesgenossen, der zu viel von der Sache wußte, zu befreyen.

Indessen hatt' er es nicht so klug eingeleitet, daß die alte Hexe seinen Aufenthalt nicht hätte entdecken sollen. Sie gab ihn aus Groll bey dem Wirth' an; dieser wirkte einen Verhaftsbefehl aus, und 'der Gerichtsdiener wollt' ihn eben einziehen, als der Capitän und sein Gefährte auf dem Rückweg' in einer dunklen Strasse vorbey gingen. Der Zauberer erkannte Crowen, und rief ihn in der Verzweiflung beym Nahmen. Crowe antwortete mit einem: Hilloa! und da er den Zauberer erblickte, sprang er hurtig über die Strasse, und faßt' ihn am Kragen. „Aha!“ — schrie er; „kommt der Wind aus dieser Ecke?“ Zugleich fiel ihn Crabshaw von hinten an. Der Gerichtsdiener

schrie, der Zauberer sey sein Gefangner, und er könn' ihn ohne Befehl des Lord Oberrichters niemanden ausliefern. Sie gingen alle in die Stube zurück, und der Zauberer hatte hier die unerhörte Unverschämtheit, Crowen und Crabshaw zu bitten, daß sie sich für eine Summe von drey Pfunden für ihn verbürgen möchten.

Crowe war eben so unerwartet großmüthig, daß er die Bürgschaft annahm, und den Zauberer ohne weiteres in Launcelots Wohnung brachte. Hier zog man ihm den schwarzen Rock, und den weissen Bart ab — da stand — wer hätt' es vermuthen sollen? — Ferret in leibhafter Gestalt.

„Macht mir keine Vorwürfe!“ schrie er, indess die übrigen vor Verwunderung stumm da standen. „Wenn ich will, kann ich den brummenden Capitän, Samuel Crowe, um zwölf tausend Pfund reicher machen.“

„Spleiß meinen Toppmast“ —

„Geduld!“ fuhr Ferret fort. „Ich bin Bridget Mapples, der Muhme des Capitän Samuel Crowe Gemahl, den sie heimlich geheirathet hat, welches ich un-

widersprechlich beweisen kann." Da die Sache so war, konnte Bridget Mapple, als eine verheirathete Frau, keine Entäußerung ohne ihn vornehmen, und folglich war die Aftererbeinsetzung, durch die Crowe sein Vermögen verloren hatte, null und nichtig.

„Gut!" schrie Crowe; „da ich nun auf meine Lebensstage mit Mundvorrathe versehen bin, werd' ich vielleicht auch die Gewässer des Ehestandes befahren."

Nun war die Abkanzlung des edlen Paares vor sich gegangen, und hierauf folgte die Trauung.

Aurelie war von einfachem blauen Taffete gekleidet, ohne Schmuck, mit natürlich gelocktem Haare; eben so einfach war Launcelots Kleidung.

Der Schiffshaupmann hatte dem Brautpaare zu Ehren ein hochrothes Kleid, mit breiten goldenen Galonen angezogen. Auf dem Haupte trug er eine Haarbeutelperücke *à la pigeon*, die ein alter Bekannter in Wapping gemacht hatte; und um die Lenden war er mit einem ungeheuern Schwerte gegürtet, dessen Stichblatt wie ein Suppenteller war, und das er von ei-

nem Wachtmeister gekauft hatte. Das Hochzeitmahl ward bey dem Doctor Kawdle eingenommen, und die Vorhänge des Hochzeitbettes, zu dem Frau Kawdle Aurelien führte — ziehen wir zu.

Den nächsten Morgen ging es nach Greavesburyhall, wohin schon Befehle zum Empfange voraus abgeschickt worden waren. Launcelot, seine Gemahlinn, Frau Kawdle und Dolly fuhren mit sechs Grauschimmeln; der Doctor und der Schiffshauptmann in des ersten Postschaise mit vier Füchsen; Clarke ritt Bronzomarten, Ferret einen alten Jagdklepper, Crabshaw seinen Gilbert; zwey Bediente zu Pferde schlossen den Zug. So ging es fort. Beym schwarzen Löwen ließ Launcelot anhalten, und die Wirthinn, Dolly's Mutter, rufen. Er erklärt' ihr, wenn sie ihre Einwilligung zur Verbindung ihrer Tochter mit Clarken gäbe, woll' er dem Brautpaar' einen ansehnlichen Pacht-hof überlassen. Die Wirthinn, Dolly und Clarke weinten vor Freuden. Die Mutter wurde mit in den zweyten Wagen genommen. Der Zug ging fort. Die Nachricht von Launcelots Zurückkunft und seiner Verbindung mit Aurelien war wie ein

Lauffeuer durch die ganze Gegend ausgebreitet: alle Herzen hingen an ihm. In jedem Dorf und Städtchen, durch welches sie zogen, kamen die Einwohner in Feyerkleidern heraus, und wünschten ihnen Glück. Fünf Meilen von Greavesburyhall begegneten ihnen über fünf tausend Personen beyderley Geschlechts, unter des Verwalters Mattak, und des Kirchenspielpredigers von Launcelots Gut' Anführung, entgegen. Vor ihnen zogen allerley Musikanten her; sie waren unter verschiedene Fähnchen getheilt, und mit Bändern und Schleifen geziert. Unzählig war das Gewimmel, und unaussprechlich das Jauchzen um ihre Wägen, als sie ausflogen. In Greavesburyhall und Darnelhill ward offene Tafel und Tanz gehalten. Die ganze Gegend lebte nun wieder wie neu auf.

Alle genossen der ungestörtesten Glückseligkeit, bis auf den unverbesserlichen Ferret, der nach einiger Zeit aus Milzsucht heimlich entwich. Crowe mußte bey Launceloten bleiben; Clarke trat den Meyerhof an. Launcelot und Aurelie wurden bald mit einem lebenswürdigen Söhnchen gelegnet.



L. A.

Smollet

~~It. L.~~

LA

Smollett



Smollett, Tobias George,

Die Abenteuer des Ritters Launcelot Greaves

Bd.: 2. (1791). - 168 S. : Ill.

Wien 1791

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LA 4715 -2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11258552-0

VD18 80073026-001